

sophia-jacoba

1 - 79

Aus dem Inhalt

	Seite
Titelbild	
Unser neues Produkt: Minicite	1
Aus dem Inhalt	2
Deutsche Steinkohle hat Zukunft	3
Vergasungsanlage in Betrieb	4
Aus dem Betriebsgeschehen	6
Im Scheinwerfer	9
Minicite	10
Das sollten Sie lesen . . .	11
Von der Markenkontrolle zur Arbeitszeiterfassung	11
10 Jahre Grubenwarte auf Sophia-Jacoba	12/13
Prämien für gute Ideen	14
Hauer-Kursus erfolgreich abgeschlossen	14
Umweltfreundliche Steinkohlenkraftwerke	15
25 Jahre Statistik der Kohlenwirtschaft e. V.	16
Rentenversicherungsnummer	16
Neue Unterrichtsformen in der Bergberufsschule	17
Besucherbrief	17
Sophia-Jacoba ehrte 160 Jubilare	18
40 Jahre auf Sophia-Jacoba	19
Neujahrsempfang der Stadt Hückelhoven	20
Weihnachtsfeier für unsere türkischen Kollegen	20
Chronik der Besucher	21
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	21
Herzliche Glückwünsche	22
Familiennachrichten	23
Schlußbild	
Frühling in Hückelhoven	24

Bilder: Fotostelle

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven

Redaktion: Dr. H. G. Reiner mann

Anschrift der Redaktion:
5142 Hückelhoven
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Fernruf 40 81

Gesamtherstellung:
Druck- und Verlagshaus Heinrich Lapp
GmbH & Co. KG, Mönchengladbach

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung der Herausgeber gestattet



Arbeitsschutzkleidung: Helm, Handschuhe, Sicherheitsschuhe und Schienbeinschützer.

Deutsche Steinkohle hat Zukunft

Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff besuchte am 30. Januar 1979 die Schachtanlage Walsum. In einer Pressekonferenz nahm er zu aktuellen energiepolitischen Fragen Stellung. Unter anderem erklärte der Minister:

„Ich will zunächst gerne darauf hinweisen, daß dieses kein spektakulärer Besuch ist oder spektakulärer Besuch sein soll. Ich wollte gerne einmal der Einladung des Unternehmensverbandes und der IG Bergbau folgen, eine Grubenfahrt zu unternehmen und dabei sowohl meine wie der Bundesregierung Verbundenheit und Interesse mit dem deutschen Steinkohlenbergbau unterstreichen. Das haben wir sicherlich durch eine ganze Reihe von Entscheidungen gerade in den letzten Jahren, insbesondere auch durch finanziell sehr aufwendige Entscheidungen, unter Beweis gestellt. Aber man kann das vielleicht durch einen persönlichen Besuch noch einmal unterstreichen. Nun sieht es ja ein bißchen so aus, als wenn angesichts der energiepolitischen Situation ein solcher Besuch unter Betonung der Rolle, die die deutsche Steinkohle bei unserer Energieversorgung spielt, von besonderer Aktualität ist. Zwei Dinge: Eines ist Ihnen wie uns allen ja durch das abendliche Fernsehen schon geläufig. Die Entwicklung im Iran hat dazu geführt, daß einer unserer wichtigsten Erdöllieferanten – 17,1 % bekommen wir von dort oder haben wir von dort bekommen – plötzlich ausgefallen ist. Das zeigt erneut, daß Energieeinsparungen und Ersatzenergie, insbesondere Substitution von Ölverbrauch, ein ganz wesentliches energiepolitisches Ziel ist und bleibt. Daß in diesem Zusammenhang die deutsche Kohle eine hervorragende Rolle spielt, ist Ihnen aus der zweiten Fortschreibung des Energieprogramms der Bundesregierung bekannt.

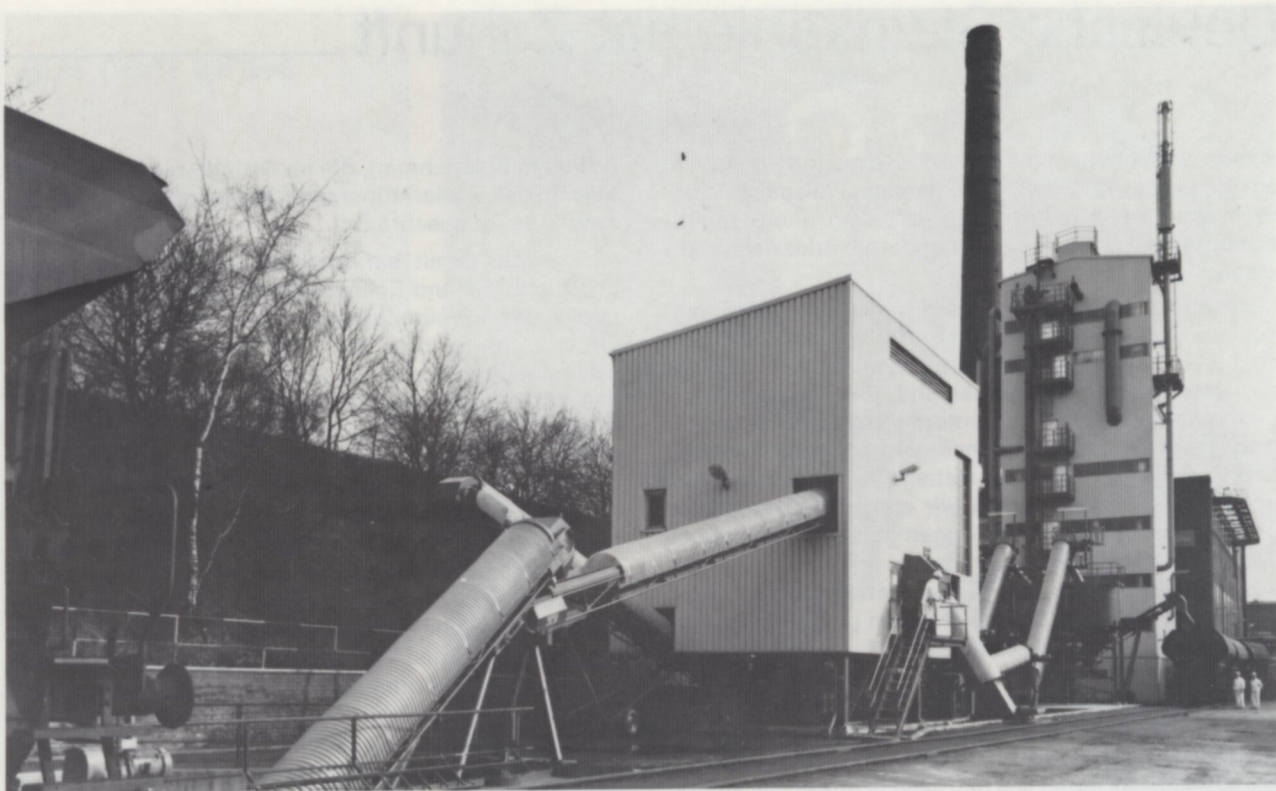
Übrigens trifft es sich, daß morgen die deutsch-saudische Wirtschaftskommission ihre Gespräche aufnehmen wird. Dort hat man uns zugesagt, daß der Ausfall der Rohöllieferung aus Iran durch mehr Produktion in Saudi-Arabien kompensiert werden soll. Es besteht also überhaupt kein Anlaß, im Augenblick irgendwelche Versorgungsbefürchtungen zu haben. Aber es bestände selbstredend ein solcher Anlaß, wenn wir eine solche Ersatzzusage, Lieferzusage, aus Saudi-Arabien nicht bekommen hätten. Erneut macht dies deutlich, wie groß unsere Abhängigkeit von anderen Lieferanten ist.

Ein zweiter Gesichtspunkt, der diese Aktualität unterstreicht: Die Europäische Kommission hat heute morgen entschieden, daß innerhalb der Europäischen Gemeinschaft den Ländern Belgien, Niederlande, Italien und Frankreich gestattet wird, sog. automatische Exportlizenzen zu erteilen, im Grunde genommen also eine genaue Statistik zu führen über den Export von Heizöl. Die Bundesregierung hat sich sehr darum bemüht, daß eine solche Maßnahme auf Heizöl beschränkt bleibt. Sie wissen, daß hier auch die Heizölpreise erheblich heraufgegangen sind. Wir sehen überhaupt keinen Anlaß, in irgendwelchen anderen Bereichen Maßnahmen der Kommission zu treffen. Sie könnten allenfalls zu völlig unnötiger Beunruhigung führen. Auch im Heizölbereich sind die jetzt von der Kommission ange-

ordneten Maßnahmen, die im Grunde nichts weiter als eine bessere Marktübersicht verschaffen sollen, auf zwei Monate beschränkt.

Wir hoffen, damit bin ich dann wieder beim Thema Energiepolitik und Energieverbrauch in der Bundesrepublik, daß aus einer günstigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für das Jahr 1979 sich auch bessere Absatzmöglichkeiten für die Steinkohle ergeben. Die Halden sind bereits zurückgegangen – der Prozeß wird sich hoffentlich fortsetzen, denn selbstverständlich sind auch wir daran interessiert, eine möglichst geringe Zahl von Feierschichten und eine möglichst hohe Zahl von Förderung so zu ermöglichen, daß die geförderte Produktion auch verbraucht werden kann, weil das selbstverständlich die kostengünstigste Art der Förderung ist und weil auf diese Weise die Betriebskostenzuschüsse, die die öffentliche Hand teilweise trägt, niedriger gehalten werden können. Für den Anfang der 80er Jahre gehen Bundesregierung, Unternehmensverband und IG Bergbau von höheren Absatzerwartungen an Steinkohle aus. Bis dahin – nämlich einschl. 1981 – haben deswegen die Bundesregierung und der Bundestag im vorigen Jahr beschlossen, die zusätzliche Investitionshilfe von 582 Mill. DM pro Jahr zur Verfügung zu stellen; nicht als Betriebskostenzuschuß, sondern um auf dem Wege über Modernisierung und weitere Technisierung den Anschluß an die Entwicklung der 80er Jahre im Steinkohlenbergbau zu finden. Die Bundesregierung ist davon überzeugt, daß die Steinkohle weiter Zukunft hat und, daß sie diese Zukunft auch sieht – darin stimmen wir ebenfalls mit IGBE und Unternehmensverband überein – im Zusammenhang mit der Kernkraftdiskussion. Es gibt keine vordergründige Konkurrenz zwischen Steinkohle und Kernenergie, es gibt aber wohl eine große Zahl technischer Möglichkeiten für das Zusammenarbeiten, die bessere Ausnutzung von Kohle mit Hilfe von Kernenergieverfahren. Und dieser Entwicklung widmet die Bundesregierung große Aufmerksamkeit und wird dies auch in Zukunft tun. Die Stabilisierung der Lage des Kohlebergbaus ist nach unserer Meinung nicht zu übersehen.

Ich will einen letzten Punkt ansprechen. Das ist die Frage der wirtschaftlichen Monostruktur des Landes Nordrhein-Westfalen, begründet auf dem Schwerkraft Bergbau und Stahlindustrie. Der Kabinettsauftrag, im Zusammenhang mit dem Werfthilfeprogramm ein Strukturprogramm für die Küste zu entwerfen, ist ja ausgedehnt worden auch auf die strukturpolitischen Überlegungen für Nordrhein-Westfalen. Wir werden in Zusammenarbeit mit der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, insbesondere mit dem Wirtschaftsministerium und hier dem Kollegen Riemer, versuchen, ob wir Instrumente und Möglichkeiten entwickeln können, die mit der Zielsetzung einer befristeten Investitionszulage – wie sie sich im Gesetzentwurf des Landes Nordrhein-Westfalen, der im Bundesrat vorliegt, wiederfindet – ob man über diesen Ansatz zu Maßnahmen kommen kann, die in vertretbarer Weise befristet und an strenge Kriterien angeknüpft zu Erleichterungen und Umstrukturierung, der Neuansiedlung und der Verbesserung der wirtschaftlichen Struktur beitragen können.



Kohlevergasung in Betrieb

Auf der Schachanlage 1/3 in Hückelhoven wurde am 12. März d. J. im Beisein zahlreicher in- und ausländischer Gäste aus Wirtschaft und Politik die neue Kohlevergasungsanlage in Betrieb genommen.

Nachdem schon die Pilotanlage im Labormaßstab im Beisein von Minister Dr. Riemer angeblasen worden war (die Werkszeitung berichtete hierüber in der Ausgabe Nr. 2/77), konnte nunmehr die Fackel auf der 32 m hohen Demonstrationsanlage von Dr. Flick gezündet werden. Zuvor hatte während der feierlichen Einweihung Minister Dr. Riemer die vorgeschaltete Brikettieranlage in Betrieb gesetzt.

Die Anlage wurde in nur 7monatiger Bauzeit von der Kohlegas Nordrhein (30 % Sophia-Jacoba, 70 % Flick-Konzern) errichtet. Vorgesehen ist ein 2jähriges Versuchsprogramm, das mit den üblichen 80 % aus Forschungsmitteln des Landes NRW bezuschußt wird. Insgesamt stehen 20 Mio. DM bereit.

Zur Gasgewinnung werden feinkörnige Ballastkohlen eingesetzt, zu strangartigen Briketts verpreßt und im sog. „Festbettverfahren“ mit aufgesetztem Schwelschacht und integrierter Schwelgasrückführung unter Einsatz von Heißdampf und Luft zuerst aufgeheizt und anschließend entgast (Bericht der Werkszeitung in Nr. 3/78). Der Einsatz von Koks und reinem Sauerstoff ist im Gegensatz zu anderen Verfahren hier nicht erforderlich. Das erzeugte Wassergas kann als Reduktionsgas im Hochofen anstelle von Heizöl oder auch als Synthesegas in der Chemie Verwendung finden. Der Vergaser eignet sich auch zur Herstellung von Generatorgas, das z. Z. im benachbarten Kesselhaus zur Unterfeuerung eingesetzt wird. Wenn die Versuche wirtschaftlich erfolgreich verlaufen, könnten kleinere Anlagen

für die Ballastkohlevergasung z. B. von Herstellern von Steinzeug, Glas, Zement und ähnlichen Produkten errichtet werden. Das KGN-Verfahren ist z. Z. noch doppelt so teuer wie der Bezug des herkömmlichen Gases. Trotzdem lag eine erste, ernste Anfrage nach Inbetriebnahme vor, was die Dringlichkeit des Vorhabens dokumentiert.

Genau an der Stelle, an der vor rund 70 Jahren Hückelhovens Kohleabbau begann, eröffnet nun die Demonstrationsanlage der Kohle neue Dimensionen zukünftiger Verwendungen. Das Versuchsprojekt hat weltweites Interesse gefordert, insbesondere in Deutschland und in den USA. Zwar sind Hydrieren und Vergasen der Kohle im Grundsatz längst bekannte Technologien zur Veredlung der Kohle, dennoch wird die Entwicklung des KGN-Verfahrens zur Vergasung ballasthaltiger und niederschmelzender Kohlen zu einem Meilenstein in der Entwicklung neuer Kohletechnologien vor dem Hintergrund der ständig knapper werdenden Energieressourcen. Von der Energieverknappung sind die Länder der Gemeinschaft besonders betroffen.

Die langfristige Sicherheit der Energieversorgung stellt unverändert ein kritisches Problem dar, da nur verhältnismäßig wenige Energiequellen verfügbar sind und Wirtschaft und Bevölkerung in besonders hohem Maße von den Energieeinfuhren aus Drittländern abhängig sind. Den nicht festen Brennstoffen kommt hierbei aus der Sicht der Gemeinschaft existentielle Bedeutung zu, zumal der Netto-Einfuhrbedarf an Erdöl weiter steigen wird.

Seit 1974 hat die Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung zu einem erheblich verminderten Ausbau der Energieversorgung geführt, vor allem wegen der starken Verzögerung bzw. Behinderung im Ausbau der Kohleenergie und der Kernenergie.

Unter diesen Umständen erscheint die drohende Lücke in der Energieversorgung nur durch eine enorme Verstärkung des Beitrages der Steinkohle abwendbar. Das wird um so deutlicher, wenn man über 1985 und 1990 hinausblickt: Der Beitrag der festen Brennstoffe, also insbesondere der Steinkohle, müßte bis zum Jahre 2000 mindestens verdoppelt werden.

Auf dem Weg „weg vom Erdöl“ werden allerdings Maßnahmen der Energiepolitik erforderlich, die es den Unternehmen des Steinkohlebergbaus ermöglichen, die gegenwärtige „Durststrecke“ zu überwinden. Angesichts der weltweiten Energieverknappung rückt der Tag näher, an dem die Energiepreise erheblich angehoben werden müssen. Dazu gehört auch eine in der Gemeinschaft abgestimmte Kohlepolitik.

Die Deckung des Energiebedarfs, der auf längere Sicht sogar noch steigen wird, setzt verstärkte Anstrengungen zur Forschung und Entwicklung sowohl auf dem Gebiet der Bergtechnik als auch vor allem im Bereich der Kohleveredlung und -verwendung voraus. Vor diesem Hintergrund gesehen befindet sich Sophia-Jacoba mit der Entwicklung neuer Technologien auf dem Gebiet der Kohlevergasung auf dem richtigen, rechtzeitig gefundenen Weg.

Zu Beginn des Festaktes im Festzelt wurden die knapp 300 Gäste von der Bergkapelle mit dem Steigerlied begrüßt. In der Ansprache begrüßte der Vorsitzende des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, Bergassessor D. Buss, den Wirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen in seiner Eigenschaft als obersten Bergherrn aller Bergleute in NRW. BA Buss wies darauf hin, daß die niederflüchtige Kohle von Sophia-Jacoba besonders gut geeignet sei für die Kohlevergasung, während es beim Einsatz höherflüchtiger Kohle immer wieder Probleme gebe. Für Sophia-Jacoba sei die Vergasung auch deshalb wichtig, weil der angestammte Hausbrandmarkt immer kleiner werde und Sophia-Jacoba auf dem subventionierten Verstromungsmarkt nicht angemessen beteiligt sei. Außerdem habe die Kohlevergasung den Vorzug, sich mit der nuklearen Energiegewinnung einmal zu ergänzen und sie wirtschaftlicher zu gestalten. Voraussetzung für den wirtschaftlichen Betrieb der Vergasungsanlage sei allerdings eine erhebliche Gaspreisanhebung, die bereits jetzt voraussehbar sei.

Anschließend berichtete M. Nemitz, Geschäftsführer der Projektierung Chemische Verfahrenstechnik (Flick-Tochter), den Gästen aus Wirtschaft und Politik von der Entwicklung der energiewirtschaftlichen Bemühungen des Hauses Flick. Er dankte allen Beteiligten für ihren tatkräftigen, jetzt auch erfolgreichen Einsatz.

Minister Dr. Riemer wertete die Demonstrationsanlage als einen sehr wichtigen Schritt im Bemühen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, die Zukunft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba zu sichern. Im Hinblick auf das angestrebte Kraftwerk, das speziell für die Anthrazitkohle mit ihrem geringen Gehalt an flüchtigen Bestandteilen ausgelegt werden sollte, könnte das erforderliche Stützfeuer mit dem Gas aus der Vergasungsanlage betrieben werden.

In der dem Festakt folgenden Pressekonferenz führte der Minister detailliert aus, daß man die Kohle des Aachener Reviers, nämlich 2,5–3 Mio. t nicht verstromen, sondern vergasen sollte. Die hierfür benötigten Zuschüsse, um Gleichstellung zum Erdgas zu erreichen, sollten durch einen Aufschlag von 1,7 Pfennig je Kubikmeter Gas von allen Gasverbrauchern finanziert werden. Dieser Gaspfennig ermögliche es in einer Zeit, in der die Weltenergieanlage sich undurchsichtiger denn je darstelle, die in unserem Lande entwickelten Technologien möglichst rasch auf den Markt zu bringen, damit sie bei einer zu erwartenden Verschärfung der Lage auch schon kurzfristig verfügbar seien. Nur so könne die langfristig sicherlich notwendig werdende Substitution des Erdgases vorbereitet werden. Zu-



Die Inbetriebnahme durch Minister Dr. Riemer und Dr. Flick

gleich würden der heimischen Kohle weitere stabile Absatzmöglichkeiten geschaffen, ähnlich dem Strompfennig in der Elektrizitätswirtschaft.

Den Hinweis der sich abzeichnenden Energieverknappung in Europa griff Dr. Flick, Inhaber des Flick-Konzerns, auf und betonte, daß es Aufgabe der klassischen Industrieländer sei – und das waren zugleich, und das natürlich nicht zufällig, auch die klassischen Kohleländer – durch die Entwicklung und den Einsatz von neuen Kohletechnologien die Abhängigkeit von den Ölförderländern zu verringern. Die untrüglichen Anzeichen einer schwer einzuschätzenden Mengen- und Preispolitik auf den Ölmärkten zwingen zu größten Anstrengungen, und zwar schneller als erwartet. Die Kohle als größte Energiereserve der Welt müsse wieder den ihr zukommenden Platz einnehmen. Das Entzünden der Gasfackel sei nicht das Zeichen für ein nostalgisches „zurück zur Kohle“, sondern für den industriellen Fortschritt mit der Kohle auf der Basis einer internationalen Zusammenarbeit.

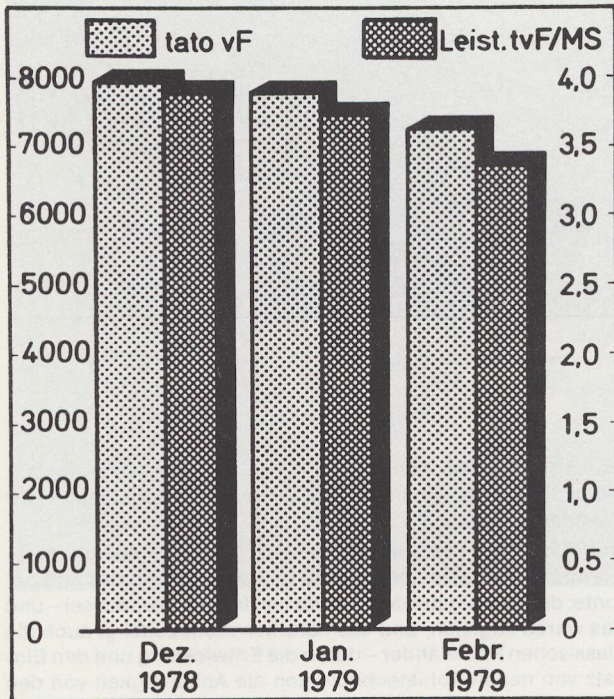
Nach der Erläuterung der wesentlichen Aggregate wurde der Festakt beendet mit der Feuerwerksmusik von Georg Friedrich Händel durch die Bergkapelle unter der Leitung von Werner Munsche. Den Abschluß der feierlichen Inbetriebnahme bildete ein Empfang im Lichthof der Verwaltung. Resümee für viele Teilnehmer: die zahlreich erschienene Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Übersee erweckte den Eindruck, in Hückelhoven sei das Startzeichen für eine neue Zukunftstechnologie in der Kohle gegeben worden. Di.

Aufmerksame Zuhörer
Minister Dr. Riemer, Dr. Flick, von Brauchitsch und der Grubenvorstand von Sophia-Jacoba



Aus dem Betriebsgeschehen

Gesamtübersicht



Die mittlere verwertbare Tagesförderung unserer Anlage stieg im Dezember 1978 auf 7.961 tvF an. Das ist der höchste Monatsdurchschnitt seit Dezember 1970, in dem im Tagesmittel 8.183 tvF gefördert wurden. Im Januar betrug die durchschnittliche Tagesförderung 7.767 und im Februar 7.241 tato vF.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte der Förderentwicklung. Sie erreichte im Dezember mit 3.885 kgvF/MS den zweitbesten Wert des Vorjahres und übertraf damit das Ergebnis des bei der Förderung als Bezugsmonat erwähnten Monats Dezember 1970 um 797 kgvF/MS gleich 26,23 %. Im Januar und Februar war die Untertageleistung mit 3.739 bzw. 3.371 kgvF/MS rückläufig.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung entwickelte sich, verglichen mit der Förderung, gegenläufig. Er stieg von 43,76 % im Dezember auf 44,47 % im Januar und 50,49 % im Februar an.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage sank im Dezember gegenüber dem Vormonat um 43,75 auf 47,34 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden ab. Auch der Januar lag mit 57,18 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden noch unter dem Mittelwert des Vorjahres, der im Februar mit 78,13 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden um 9,26 Punkte überschritten wurde.

Untertagebetrieb

Abbaureviere

Die mittlere Tagesförderung unserer Gewinnungsbetriebe erhöhte sich von 1.059 tato vF im Dezember auf 1.111 tato vF im Januar, verringerte sich jedoch im Februar auf 1.061 tato vF.

In den einzelnen Abbaureviere nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Hobelstreb Flöz Merl Revier 6

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	679	3,21	7.087	73	33
Ø Laufzeit	844	4,10	8.521	76	25
max. Mon.-Ø	1.033	4,87	9.512	76	26

Der Streb war Ende Oktober gestundet worden, da der südlich angrenzende Hobelstreb Revier 7 angehoben werden mußte. Anfang November konnte der planmäßige Abbau wieder aufgenommen werden. Der Streb wurde im letzten Monat seiner Laufzeit in der Bandstrecke um 41,50 m vorgedrückt und damit parallel zu der den Abbau begrenzenden Störung gestellt. Starke Behinderungen der Gewinnungs- und Ausbaurbeiten ergaben sich durch das auf 40° angestiegene Flözeinfallen im Bereich des Hauptantriebes und eine Zone mit gebrächen Dachschieben im oberen Strebteil. Die Gesamtförderung des Reviers betrug bei einer Laufzeit von 106 Tagen 89 483 tvF. Charakteristisch für die Bauhöhe waren das mit nach Osten fortschreitendem Abbau anwachsende Flözeinfallen im unteren Strebteil und die starken Druckerscheinungen in der Bandstrecke, die zur Folge hatten, daß der Hauptantrieb in den Streb verlegt werden mußte und das Revier wegen der erforderlichen Hobelstallauffahrung nur mit 2 Gewinnungsschichten belegt werden konnte.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 7

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	483	1,83	6.584	73	32
Dezember	1.322	5,48	10.913	75	21
Januar	1.162	4,96	10.641	74	24
Februar	911	3,97	7.793	75	28

Das Revier war im November nur bis zum Passieren des Antriebes von Revier 6 planmäßig belegt und stand für den Rest des Monats als Reservebetrieb zur Verfügung. In dieser Zeit wurde der aus einem Schrägaufhauen entwickelte Streb in der Kopfstrecke um 33 m vorgedrückt. Der planmäßige Verbieb wurde erst im Dezember aufgenommen. In diesem Monat wurden bei, bis auf gelegentlichem Hangendnachfall, ungestörter Lagerung in der Kopfstrecke weitere 64,5 m mehr gerückt als in der Bandstrecke, so daß der Streb gegen Monatsmitte mit 232 m Länge rechtwinkelig zu den Begleitstrecken stand. Das entsprach gegenüber dem Aufhauen einer Einkürzung um 38 m. Im Januar und Februar verschlechterten sich die Abbaubedingungen erheblich, so daß Abbaufortschritt und Förderung zurückgingen. Besondere Schwierigkeiten bereiteten starke Druckerscheinungen in der bereits von Revier 6 benutzten

Kopfstrecke, die durch Restfeilerwirkungen von BS 180 verstärkt wurden, mehrere Störungen mit geringeren Verwurfshöhen und ein Sprung mit einem Verwurf von 0,70 m, der am Hilfsantrieb aus dem Streb strich. Insbesondere im Februar ergaben sich zusätzliche Behinderungen durch bis zu 45 m lange Zonen mit geringen Kohlenmächtigkeiten und gebrächen Dachschichten.

Hobelstreb Flöz Merl Nebenbank Revier 8

Statistik:	∅ Tagesförderung tato vF	∅ Verhiebsgeschwindigkeit m/d	∅ Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Januar	767	3,37	8.535	76	44
Februar	1.599	7,09	11.935	77	48

In Revier 8 wurde im Januar der 2. mit Bock-Schilden ausgerüstete Streb in Verhieb genommen. Der Ausbau wurde von dem nördlich angrenzenden Revier 9, nach Überholung in der gemeinsamen Strecke, direkt übernommen. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 630 m einen Kohlenvorrat von ca. 134 000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Westen nach Osten geführt. Das Flöz zeigt mit einem 20–70 cm mächtigen Bergemittel die gleiche Ausprägung wie in Revier 9. Der Bergepacken wird z. T. vom Hobel angeschnitten und bricht dann klotzig herein. Die Mächtigkeit des Unterflözes schwankt zwischen 52 und 64 cm. Der Streb ist mit einem HB-Mittelkettenförderer und einer SIII G-Hobelanlage ausgestattet. An den Antrieben für Hobel und Panzer sind polumschaltbare Motoren mit 80/160 kW installiert. Der Streb war im ersten Monat der Laufzeit nicht planmäßig belegt. Er erreichte wegen des noch fehlenden Abbaudruckes und des festen Bergemittels nur eine Hobelschnittleistung von 1,13 m²/min Betriebszeit. Im Februar waren im Tagesmittel 2,8 Verhiebschichten eingesetzt. Durch Tränkarbeit im unteren Strebiteil wurde die Gewinnungsarbeit nicht wesentlich erleichtert. Die Hobelschnittleistung stieg durch Verbesserung des Ausnutzungsgrades auf 1,46 m²/min Betriebszeit.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 12

Statistik:	∅ Tagesförderung tato vF	∅ Verhiebsgeschwindigkeit m/d	∅ Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	1.778	8,19	12.842	67	10
Dezember	1.651	7,76	12.080	67	12
Januar*	1.828	8,84	14.116	65	17
Februar	582	3,03	5.416	61	22
∅ Laufzeit	1.260	5,95	12.146	67	14

*bester Monat der Laufzeit

Der Streb erreichte nach einer Laufzeit von 136 Tagen seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 171.413 tvF. Der Streb wurde bis Ende November mit dem nördlich anschließenden Streb von Revier 13 zum Schutz von besonders bergschadensempfindlichen Übertageprojekten als Zwilling, d. h. mit gleichbleibendem Abstand betrieben. Ab November war der Streb planmäßig mit drei Verhiebschichten belegt, die erst im Auslaufmonat wieder auf zwei zurückgenommen werden mußten, da im Bereich der Baugrenze mehrere zur Bandstrecke streichende Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 0,7 m zu durchhör-

tern waren. Zu dem starken Förderabfall im Februar führten vor allem die in den Störungsbereichen sehr gebrächen Dachschichten und zwischen den Störungen liegende Abschnitte, in denen die Kohlemächtigkeit bis auf 25 cm zurückgegangen war. Charakteristisch für die Bauhöhe war bei von 61–78 cm schwankenden Kohlenmächtigkeiten die Notwendigkeit, auf langen Strebabschnitten die festen Hangendschichten anzuschneiden, da der Hobel wegen wechselnder Härte des Liegenden nicht planmäßig im Liegendeinschnitt gehalten werden konnte. An neuer Technik wurde in der Kopfstrecke zum Ankern des Streckenausbaus eine auf Rädern fahrbare Ankerbohrmaschine eingesetzt.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 13

Statistik:	∅ Tagesförderung tato vF	∅ Verhiebsgeschwindigkeit m/d	∅ Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	1.794	7,25	17.142	77	6
Dezember	1.318	5,61	12.278	75	13
Januar	906	3,86	8.703	75	11
Februar	458	2,00	7.100	75	12

Der Streb war bis Ende Januar planmäßig mit zwei Verhiebschichten belegt und stand im Februar als Reservebetrieb zur Verfügung. Bei der gegenüber Revier 12 um ca. 10 cm höheren Kohlenmächtigkeit lag die Hobelschnittleistung in Revier 13 mit Monatsdurchschnittswerten bis zu 3,62 m²/min Laufzeit günstiger als in Revier 12. Nachdem Mitte November eine Störung mit 0,7 m Verwurf am Hauptantrieb ausgelaufen war, führten im Dezember zwei neu angefahrne Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 0,8 m und Hangendverwulstungen zu einem Rückgang der Förderung. Im Januar verringerte sich der Abstand der zur Kopfstrecke streichenden Störungen, so daß sich die Dachschichten im Störungsbereich verschlechterten und bis zu 1,20 m hoch ausliefen. Da die Arbeiten in den Störungen zusätzlich durch Tropfwasser erschwert wurden, ging die mittlere Tagesförderung weiter zurück. Im Februar wurden an 3 Tagen eine und an einem Tag drei Verhiebschichten eingesetzt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 22

Statistik:	∅ Tagesförderung tato vF	∅ Verhiebsgeschwindigkeit m/d	∅ Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	1.103	4,15	8.866	89	16
Dezember	970	3,57	8.768	91	14
Januar	892	2,93	9.126	92	11
∅ Laufzeit	1.060	3,97	10.002	93	11
max. Mon.-∅	1.179	4,32	12.283	93	9

Der Abbau wurde Mitte Januar planmäßig eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug in 112 Arbeitstagen 125.087 tvF. Trotz der bei gut hobelbarer Kohle möglichen hohen Hobelschnittleistungen wurden wegen der meist unter 40 % liegenden Ausnutzungsgrade bezogen auf die Betriebszeit nur geringe m²-Leistungen erreicht. Erhebliche Störzeiten verursachte eine im unteren Strebdrittel nahezu streckenparallel verlaufende Störung, die bei einer Gesamtverwurfshöhe von nahezu 4 m ständig ihre Ausprägung wechselte und erst gegen Ende der Laufzeit auf einen Verwurf von 0,25 m zurückging. Charakteristisch für den Abbau in Revier 22 war die mit einer überraschend großen Verwurfshöhe zu

durchfahrende Störung, die hohe Anforderungen an das bergmännische Können von Aufsicht und Belegschaft stellte, und der trapezförmige Zuschnitt der Bauhöhe. Sie wurde im Osten aus dem Flözberg Rauschenwerk entwickelt und war im Westen von der Kopfstrecke des ehemaligen Reviers 19 begrenzt. Während in der Bandstrecke 600 m abgerückt worden sind, waren es in der Kopfstrecke nur 375 m. Entsprechend verkürzte sich der Streb während des Abbaus von 219 m Aufhauenslänge auf 204 m und verlängerte sich am Ende der Laufzeit wieder bis auf 245 m.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 23

Statistik:	Ø Tagesförderung tvF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	1.145	4,28	25.284	94	5
Dezember	856	3,20	24.259	97	5
Januar	1.981	7,19	19.281	96	6
Februar	2.662	9,93	20.494	95	11

Der Streb wurde im November angehobelt und kam im Dezember planmäßig in Verhieb. Er konnte jedoch wegen des noch in Abbau befindlichen Reviers 22 bei zu geringer Abförderkapazität der nachgeschalteten Förderung nur mit einer Gewinnungsschicht belegt werden. Erst ab Mitte Januar wurden drei Gewinnungsschichten eingesetzt. Bei bis Mitte Februar ungestörter Lagerung wurden Tagesförderungen von bis zu 3.300 tvF erreicht. Die Hobelschnittleistung lag sowohl im Januar als auch im Februar über 4 m²/min Hobellaufzeit. Eine im Februar gegen Monatsmitte ca. 90 m unterhalb der Kopfstrecke angefahrne Störung zog sich bis zum Monatsende zur Mitte des Strebendes und steigerte ihre Verwurfshöhe von 70 auf 120 cm. Der Kohlenvorrat der Bauhöhe beträgt bei einer streichenden Länge von 620 m ca. 182.000 tvF. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer und einer SIII G-Hobelanlage. Die Panzerantriebe sind mit 80 kW-, die Hobelantriebe mit 90 kW-Motoren bestückt.

Hobelstreb Flöz Meister Revier 25

Statistik:	Ø Tagesförderung tvF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	835	3,81	8.285	79	44
Dezember	897	4,20	9.235	82	37
Januar	643	3,16	6.464	80	46
Februar	501	3,02	5.256	79	57

Die Förderung des Reviers wurde durch stark gebräuchte Dachsichten erheblich behindert. Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich im Januar und Februar, da eine zur Kopfstrecke streichende Überschiebung an Verwurf stark zunahm und Ende Februar eine Verwurfshöhe von 2,5 m erreicht hatte. Mit nach Osten fortschreitendem Abbau verstärkte sich auch der Hangendnachfall. Die Dachsichten brachen beim Hobeln stellenweise bis zu 1,80 m hoch herein, blockierten die Förderung und verschütteten den Fahrweg in den Ausbaugestellen. Nachdem Versuche, das Hangende mit Kunstharz zu verfestigen, keinen Erfolg gebracht hatten, wurde dazu übergegangen, die Dachsichten zu verankern. Trotz aller Bemühungen wurde es immer wieder erforderlich, einzelne Strebabschnitte von Hand zu verhauen, um die Dachsichten wieder unter Kontrolle zu bekommen. Im Februar wurde der Streb an der Umfahrung von Diagonal 3308 um 30 auf 154 m eingekürzt.

Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 29

Statistik:	Ø Tagesförderung tvF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
November	352	2,17	4.901	56	34
Dezember	353	2,34	5.005	55	31
Januar	354	2,32	5.291	55	33
Februar	315	2,14	4.427	54	40

Der Streb konnte von Beginn seiner Laufzeit an nur mit einer Verhiebschicht belegt werden, da eine Störung mit einer Verwurfshöhe von 4 m, die in Strebmitte angefahren worden war, mit erheblichem Aufwand außerhalb der Gewinnungsschicht vorgearbeitet werden mußte. Obwohl die Störung im Verlauf der vier Monate mehrmals ihre Ausprägung veränderte und zeitweise mit geringerem Verwurf in Zusammenhang mit einem spitzen Spezialsattel auftrat, ergaben sich für den erforderlichen Bearbeitungsaufwand keine Einsparungen. Ende Februar stand die Störung mit einem Verwurf von 2,8 m an, der zu bearbeitende Störungsbereich war ca. 20 m lang. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich für die Schießarbeit in der Störung wegen einer Sandsteinbank, die im Hangenden des Liegendflözes durchörtert werden mußte. Diese Sandsteinbank liegt im östlichen Teil der Bauhöhe nur ca. 10 m über dem Flöz. Da bei der geringen Kohlenmächtigkeit das Hangende planmäßig mitgeschnitten werden muß, der Sandstein aber nicht gehobelt werden kann, wird der Abbau vorzeitig eingestellt werden müssen.

Aus- und Vorrichtung

	Nov. m	Dez. m	Jan. m	Febr. m
Söhlige				
Gesteinsstrecken	311	314	158	210
Gesteinsdiagonale	232	196	180	254
Flözstrecken	1697	1455	1983	1874
Auf- u. Abhauen	169	441	353	280

Für den Aufschluß der nördlichen Baufelder wurden im Berichtszeitraum in der 9. Richtstrecke 3. Sohle 390 m und in der 8. Richtstrecke 4. Sohle 216 m aufgefahren. Der Anstieg der Flözstreckenauffahrung im Januar und Februar war, bezogen auf das Mittel 1978, verbunden mit einer Steigerung der Vor-Ort-Leistung um 24 % auf 44,64 cm/MS und einer Verbesserung der durchschnittlichen Auffahrung um 16 % auf 8,29 m/Tag. Von den beiden Teilschnittmaschinen wurden von November bis Februar in Flöz Rauschenwerk 382 und in Flöz Merl Nebenbank 1.039 m aufgefahren.

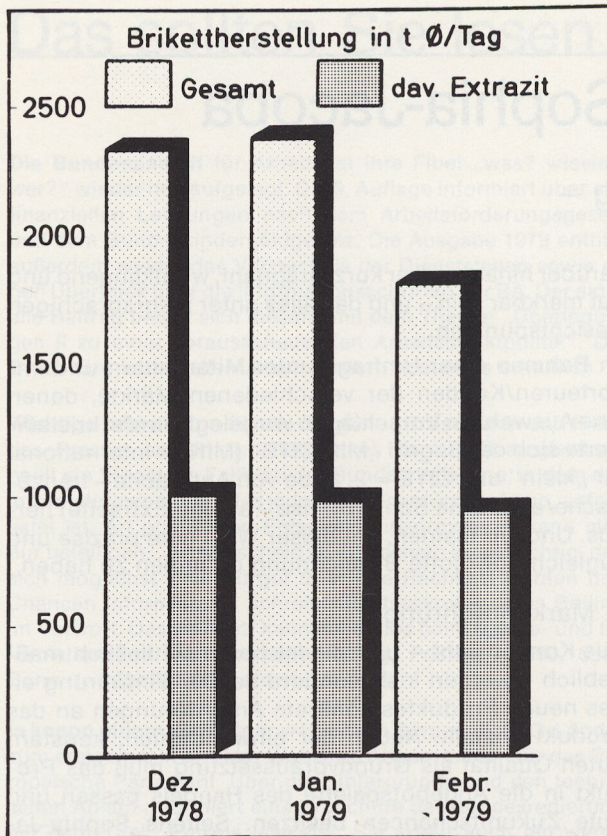
Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Das Wetterbohrloch wird nach Vorliegen der Genehmigung des Landesoberbergamtes mit einer Befahrungseinrichtung ausgerüstet.

Schacht 5

Die Beschickungseinrichtungen im Füllort 3. Sohle sind behördlich abgenommen.



Vergleichmäßigungsanlage für Rohwaschkohlen

Für die maschinentechnischen und elektrotechnischen Teile der Anlage sind die Aufträge vergeben. Die Planung für den bautechnischen Teil ist abgeschlossen.

Kohlevergasung

Die Vergaseranlage konnte am 12. März im Rahmen einer Feierstunde angefahren werden (s. Sonderbericht).
Mr.

← Tagesbetrieb

Die mittlere tägliche Brikettherstellung stieg im Dezember auf 2.341 und im Januar auf 2.387 t an. Sie ging im Februar auf 1.834 t zurück. Nach der Einstellung der Produktion von Teerpechbriketts im Oktober werden nur noch RA-Briketts und Extrazit produziert. Ab Januar ist unsere Angebotspalette im RA-Brikettbereich um die Minicite-Briketts erweitert worden, von denen bis Ende Februar 429 t hergestellt worden sind. Der Extrazitausstoß betrug im Dezember 1.011, im Januar 985 und im Februar 948 Tagestonnen.

IM SCHEINWERFER

In den Berichtsmonaten Dezember 1978 – Februar 1979 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 12 und 13

Reviersteiger: Küsters, Bolduan

Die als Doppelstreb laufenden Reviere haben nach einem guten Start die gute Förderung fortgesetzt:

bei Ø 4,89 Förderschichten/d im Dezember 2.933 tato
bei Ø 4,96 Förderschichten/d im Januar 2.734 tato

Revier 23

Reviersteiger: Lützenkirchen Januar 1.951 tato; Februar 2.662 tato

Bei nur 19 Arbeitstagen konnte im Februar mit 50.582 t hinter Revier 9 Flöz Merl Nbk mit 52.355 t im Juli 1978 die zweithöchste Monatsförderung erzielt werden.

Mit 2.662 tato ist die bislang höchste Ø Tagesförderung auf unserer Anlage erbracht und somit ein neuer Rekord aufgestellt.

Revier 8

Reviersteiger: Bolduan, Petrick Februar 1.599 tato

In der Flözstreckenauffahrung wurde in den Berichtsmonaten die Spitze gehalten durch:

Revier 32

Reviersteiger: Schulte, Zimmermann

1. Flözstrecke Rauschenwerk SII, westl. 3514: Dezember 187 m – Kolonnenführer Höpfner
2. Flözstrecke Rauschenwerk NII östl. 4322: Januar 191 m – Kolonnenführer Brückers

Diese gute Auffahrleistung wurde im 3/3-Betrieb im Bereich Schacht 5 erzielt.

Revier 33

Reviersteiger: Strack, K.-H., Vetter

1. Flözstrecke Gr.-Athwerk W aus Diag. 4307
Januar 186 m – Kolonnenführer Schulz, Jentgens
2. Flözstrecke Rauschenwerk OI, westl. BS 2209
Februar 194 m – Kolonnenführer Bubbel

Revier 35/31

Reviersteiger: Viehmann, Censkowski

1. Flözstrecke Merl Nbk WI nördl. Diag. 56
Januar 284 m
2. Flözstrecke Merl Nbk WI nördl. Diag. 56
Februar 255 m – Kolonnenführer Voigt

Die Auffahrung erfolgte mit der Teilschnittmaschine AM 50.

Revier 36

Reviersteiger: Winkens, Censkowski

1. Flözstrecke Merl Nbk WI nördl. Diag. 56
Dezember 195 m – Kolonnenführer Voigt
Die Auffahrung erfolgte mit der Teilschnittmaschine AM 50.
2. Flözstrecke Rauschenwerk SII westl. Diag. 3514 –
Januar 191 m
Kolonnenführer Kurpick, Sallaf

Diese gute Auffahrleistung wurde im 3/3-Betrieb im Bereich Schacht 5 erzielt.

In der Aufhauenauffahrung wurde eine gute Leistung erzielt:

Revier 35

Aufhauen Merl Nbk N westl. Diag. 56 (Rev. 10) Februar 123 m
Schu.

MINICITE –

Ein neues Produkt von Sophia-Jacoba

– Von der Idee bis zur Markteinführung –

Anfang dieses Jahres hat Sophia-Jacoba die Produktion eines neuen Produktes, und zwar eines kleinen Briketts, genannt MINICITE, aufgenommen. Wir möchten dies zum Anlaß nehmen, das Produkt und seine Entstehungsgeschichte einmal etwas ausführlicher vorzustellen.

1. Anlaß für die Entwicklung eines kleinen Briketts

Anfang 1978 zeichnete sich auf einigen Auslandsmärkten – insbesondere in Frankreich, bedingt auch in Belgien – eine Verknappung von feinkörnigen Anthrazit-Nußkohlen (10/20 mm) ab. Die Gründe hierfür waren die rückläufige inländische Produktion sowie limitierte Liefermöglichkeiten der Importeure russischer Donez-Kohle. (für Frankreich). Obwohl insbesondere Sophia-Jacoba, aber auch die anderen deutschen Produzenten ihre Nuß-IV-Lieferungen erheblich steigerten, reichte dies bei weitem nicht aus, den Bedarf in vollem Umfang und prompt zu decken. In dieser Situation wurde bei Sophia-Jacoba erstmalig die Frage nach alternativen Möglichkeiten zu feinkörnigen Anthrazit-Nußkohlenarten aufgeworfen. Die Idee eines kleinen Briketts, welches einsatzmäßig die feinkörnigen Nußkohlenarten nicht ersetzen, sondern ergänzen sollte, war geboren.

2. Die technische Entwicklung bis zur Produktionsreife

Nachdem in gemeinsamen Gesprächen zwischen Verkauf und Betrieb Rahmen und Zielsetzungen abgestimmt waren, wurde durch umfangreiche Untersuchungen festgestellt, daß von der verbrennungstechnischen Seite keine Bedenken gegen die Produktion des neuen Brikettformats bestanden. In einer Vielzahl von Brennversuchen auf verschiedenen Öfen wurde das Brennverhalten getestet. Ende 1978 war die Produktionsreife erreicht.

3. Produktbeschreibung

- Gewicht: ca. 13 g
- Form: kissenförmig, ohne Markierung
- Aschegehalt: ca. 8 %
- Feuchtigkeit: ca. 2 %
- Fl. Bestandteile: ca. 12 %
- Einsatzbereich: alle gebräuchlichen Öfen und Küchenherde
- Produktionsverfahren: Herstellung auf der Basis des bewährten RA-(raucharm) Brikett-Verfahrens

4. Namensfindung

An den Namen eines Produktes, das nicht nur auf dem Inlandsmarkt, sondern auch auf diversen Exportmärkten verkauft werden soll, werden ganz besondere Anforderungen gestellt. Der Name selbst sollte nach Möglichkeit bereits Konkretes über das Produkt aussagen;

darüber hinaus soll er kurz, prägnant, wohlklingend und gut merkbar sein – und das alles unter mehrsprachigen Gesichtspunkten.

Im Rahmen einer Umfrage unter Mitarbeitern und Importeuren/Kunden der verschiedenen Märkte, denen eine Auswahl an Vorschlägen vorgelegt wurde, kristallisierte sich der Begriff „MINICITE“ (MINI = international für „klein“ und CITE = 2. Silbe von Anthracite – französische/englische Schreibweise – analog Extracite) heraus. Und wir meinen, mit dieser Wahl eine präzise und zugleich polyglotte Bezeichnung gefunden zu haben.

5. Markteinführung

Aus Kundensicht – und die ist heute schließlich maßgeblich – werden insbesondere bei der Einführung eines neuen Produktes konkrete Anforderungen an das Produkt gestellt. Neben der einwandfreien, konstant guten Qualität als Grundvoraussetzung muß das Produkt in die Angebotspalette des Handels passen und gute Zukunftschancen besitzen. Seitens Sophia-Jacoba wird dem Handel mit MINICITE ein neues Produkt zur marktgerechten Erweiterung der Angebotspalette angeboten. Damit verfügt Sophia-Jacoba – und die Kunden von Sophia-Jacoba – über das vielseitigste Programm aller Brikettanbieter in der Bundesrepublik. Den fünf von Sophia-Jacoba angebotenen Sorten – Extrazit 20 g, Extrazit 40 g, Eiforbriketts, Nußbriketts und Minicite – stehen bei den anderen Produzenten nur zwei Sorten, nämlich nur Eiforbriketts und Nußbriketts, gegenüber.

Weitere Anforderungen an das Produkt sind der problemlose Einsatz im Ofen des Verbrauchers sowie unabhängig davon günstige Lagerungseigenschaften beim Handel (z. B. geringer Abrieb und hohe Resistenz). Eine wichtige Rolle für den Markterfolg spielt der Preis. Er ist bekanntlich das Spiegelbild von Angebot und Nachfrage. Angebotsseitig sind die Selbstkosten von ausschlaggebender Bedeutung, und hierbei ist festzustellen, daß bei der Herstellung der Briketts mit dem kleinen Format die Durchsatzleistung geringer ist, d. h. die Umwandlungskosten je Tonne produzierter Briketts erhöhen sich entsprechend mit der Konsequenz, daß die Herstellkosten gegenüber den größeren Briketts höher sind. Diese Mehrkosten müssen natürlich durch den Preis weitergegeben werden, und so erklärt sich dann die Preisdifferenz zu den 24- und 45-g-Briketts. Andererseits war es eine Grundforderung, unter dem Preis von Nuß IV zu bleiben, um den Kunden auch einen finanziellen Anreiz zur Umstellung auf MINICITE zu bieten; das wurde erreicht.

Schließlich sind die werblichen Aktivitäten zu erwähnen, wie Informationen über Produkt und Einsatz mittels Prospekten und Anzeigen, die als flankierende Maßnahmen den Absatz fördern sollen. Im Rahmen einer Einführungskampagne kommen dann allerdings noch weitere, spezielle Werbemaßnahmen hinzu.

Br./Lö.

Das sollten Sie lesen

Die Bundesanstalt für Arbeit hat ihre Fibel „was? wieviel? wer?“ wieder neu aufgelegt. Die 9. Auflage informiert über alle finanziellen Leistungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz und dem Bundeskindergeldgesetz. Die Ausgabe 1979 enthält außerdem wieder das Verzeichnis der Dienststellen sowie einen Überblick über die Informationsschriften der BA. Der aktuelle Beitrag befaßt sich diesmal mit dem Thema: „Überlegungen II zu einer vorausschauenden Arbeitsmarktpolitik“. Die Broschüre ist bei allen Arbeitsämtern kostenlos erhältlich.

Wichtige Information für alle Bürger – „Broschüren und Filme des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung“ heißt ein 14seitiges Faltblatt der Bundesregierung, in dem das Informationsmaterial, das jeder Bürger anfordern kann, aufgelistet ist. An politischen Entscheidungsprozessen kann sich nur beteiligen, „wer Bescheid weiß. Deshalb ist es wichtig, daß sich möglichst viele Bürger über ihre Rechte, Pflichten und Chancen informieren“, schreibt Staatssekretär Klaus Bölling im Vorwort. Das Faltblatt kann kostenlos beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Postfach 1300, 5300 Bonn 1, angefordert werden.

In knapp einem Vierteljahr wählen die Bürger aller EG-Länder zum erstenmal in direkter Wahl ihre Abgeordneten für das Europäische Parlament. Über die Hintergründe und den technischen Ablauf informiert eine Broschüre der Bundesregierung mit dem Titel „Europa wählen“. Sie erteilt auch ein wenig „Nachhilfeeunterricht“ zu diesem Thema, erklärt Begriffe, denen wir zwar täglich begegnen, mit denen wir aber so recht nichts anzufangen wissen, und sie zeigt Zusammenhänge auf. Interessenten erhalten diese Schrift beim Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Postfach 1300, 53 Bonn 1.

Die Berufsberatung der Arbeitsämter hat die Orientierungsschriften zur Berufswahl „mach's richtig“ über alle Haupt-

Real- und Gesamtschulen an die Jugendlichen verteilt, die voraussichtlich 1980 die Schule verlassen. Die beiden Schriften geben einen Überblick über die Berufe mit geregelter Ausbildung und beantworten die Frage, auf welchen verschiedenen Wegen es nach der Schule mit Ausbildung und Beruf weitergehen kann, wie man an wichtige zusätzliche Informationen herankommt oder was zu tun ist, wenn man nicht gleich einen Ausbildungsplatz findet. Die Schriften gibt es bei der Berufsberatung in den Arbeitsämtern kostenlos.

Ein Kinderbild – eine lustige Bimmelbahn – schmückt das Titelbild des Urlaubsführers „Familien-Ferien 1979“, den der ADAC mit Förderung des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit herausgegeben hat. Seit vielen Jahren stellt dieser Ferienkatalog sorgfältig ausgewählte familienfreundliche Urlaubsunterkünfte vor. Der Katalog enthält u.a. die Beschreibung von 179 gemeinnützigen Familien-Ferienstätten, die zu günstigen Bedingungen vor allem kinderreichen und jungen Familien offenstehen. Die Broschüre gibt es kostenlos bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91.

Eine Zusammenfassung sämtlicher Rentenfachbegriffe befindet sich in der Broschüre der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) „Fremdwort Rente – 100 Begriffe verständlich gemacht“. Sie ist kostenlos erhältlich beim Dezernat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der BfA, Postfach, 1000 Berlin 88.

Von Abschreibung bis Zwanzigergruppe reichen die Begriffe, die in „Wirtschaft von A bis Z“ erläutert sind. Das 42seitige Heft, in dem aktuelle Begriffe aus der Wirtschaft erklärt werden, kann von der Pressestelle des Bundesministeriums für Wirtschaft, Villemombler Straße, 5300 Bonn-Duisdorf, angefordert werden.

Von der Markenkontrolle zur Arbeitszeiterfassung

Viele unserer Belegschaftsmitglieder werden sich noch an die Markenkontrolle erinnern. Vor jeder Anfahrt mußte man seine Kontrollmarke an der Markenkontrolle abholen und nach der Schicht wieder abwerfen. Die Kontrollmarken hatten für jede Schicht eine andere Form. An den fehlenden Marken auf der Markentafel sah der Markenkontrollleur, welche Leute angefahren waren, und trug diese in die Markenkontrollliste ein. Nach Anfahrt der letzten Schicht eines Arbeitstages wurden alle Änderungen gegenüber dem Vortag aus der Markenkontrollliste ausgezogen und mit dem Steigerschichtenzettel verglichen. Differenzen zwischen Steigerschichtenzettel und Markenkontrollliste mußten mit dem schichtführenden Steiger geklärt und berichtigt werden. Nach der Anfahrt der letzten Schicht eines Monats wurden die verfahrenen Schichten in der Markenkontrollliste und im Steigerschichtenzettel miteinander verglichen. Differenzen in der Addition wurden zwischen Reviersteiger und Markenkontrollleur berichtigt.

Nach der Einführung der EDV auf Sophia-Jacoba wurde im Jahre 1963 die Erfassung auf Lochkarten umgestellt. An Stelle der Kontrollmarke kam die Lochkarte. Für jedes Belegschaftsmitglied wurde eine Lochkarte mit den erforderlichen Daten des Inhabers erstellt. Diese Lochkarte diente zur Kontrolle der Anwesenheit, um jederzeit Anzahl und Namen der Anwesenden feststellen zu können.

Heute nimmt jeder vor der Anfahrt seine Kontrollkarte aus dem Kartenständer und wirft diese in den Abwurfkasten an der AZE. Nach der Seilfahrt werden die abgeworfenen Karten über einen Kartenleser mit der Anfahrtszeit auf eine Diskette (Datenspeicherplatte) gespeichert. Die auf der Diskette gespeicherten Daten werden dann über Kabel zur EDV-Zentrale geschickt und dort gespeichert. Dieser Vorgang wiederholt sich bei der Anfahrt. Aus diesen Kommt- und Geht-Zeiten werden die verfahrenen Schichtzeiten errechnet. Genau wie die Anwesenheitszeiten werden auch alle Fehlzeiten gespeichert. Der Steiger wird durch die Listen der AZE über Anwesenheits- und Fehlzeiten informiert. Bei Verlegungen von Bergleuten in ein anderes Revier meldet der Steiger die Verlegung der AZE, und die AZE speichert diese Verlegung über einen Bildschirm in die Zentrale.

Nach der Anspeicherung der letzten Schicht eines Monats werden die übermittelten Informationen als Schichtsumme aufgelistet und mit den Eintragungen im Steigerschichtenzettel verglichen. Über erkannte Fehler oder Differenzen zwischen Speicherung der AZE und den Eintragungen im Steigerschichtenzettel wird eine Liste erstellt. Zukünftig soll in der AZE eine vollautomatische Schichtenzettelführung erreicht werden.

Za.

10 Jahre Grubenwarte auf Sophia-Jacoba

Ein neues Produkt von Sophia-Jacoba



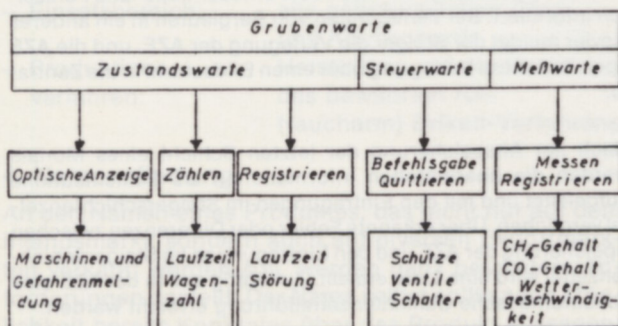
Der Grubenwart bei seiner Arbeit

Die Überlegungen, die Anfang 1969 zum Entschluß führten, eine Grubenwarte auf Sophia-Jacoba zu errichten, sollen noch einmal kurz beschrieben werden.

Die stark zunehmende Rationalisierung und Mechanisierung der Abbaubetriebe unter Tage erschwerte in zunehmendem Maße die Überwachung der Produktionsabläufe. Weder die durch die großen Entfernungen behinderten ständigen Beobachtungen der Betriebe durch den Menschen allein, noch ortsfeste mechanische Schreibgeräte reichten aus, alle oder möglichst viele Betriebsvorgänge genau zu erfassen. Noch wichtiger als das Erkennen von Störungen im Betriebsablauf war das Wissen darüber, ob die gewünschte und geforderte Sicherheit in der Grube besteht. Hierbei war vor allem die ständige Überwachung des CH_4 - und CO -Gehaltes der Wetter sowie der Wettergeschwindigkeit in den verschiedenen Wetterabteilungen von besonderem Interesse.

Auch die ständige Überwachung der vielen Abwasserpumpstationen im weitverzweigten Grubenbetrieb war von großer Bedeutung. Darüber hinaus erschien es wünschenswert, die Fernsteuerung wichtiger Betriebsmittel von über Tage aus vorzunehmen (5-kV-Schalter, Wasserschieber usw.).

Aufgrund dieser Überlegungen entschied man, eine zentrale Grubenwarte zu errichten.

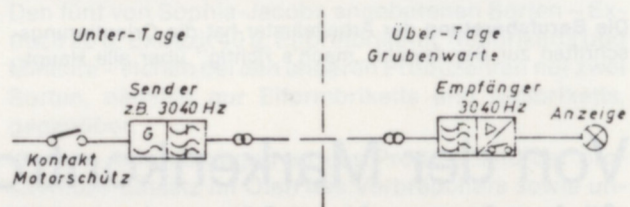


Die Warte sollte ausgeführt sein als

1. Zustandswarte (Ja/Nein-Meldungen)
d. h. Erfassen von Laufmeldungen, Wagenzählung, Melden von Hochwasserständen der Pumpenstationen, Überwachung von Wettertüren usw.
2. Steuerwarte (Steuern)
d. h. Schließen und Öffnen von Schiebern in Rohrleitungen, Schalten von elektrischen Betriebsmitteln (5-kV-Schalter) usw.
3. Meßwarte (Messen)
d. h. Anzeigen und Schreiben der Meßwerte von CH_4 , CO und Wettergeschwindigkeit, Mengenmessung von Druckluft und Frischwasser sowie Übertragung des Isolationszustandes von 500-V-Netzen.

Zur Übertragung der vielen Signale, wie Meldungen, Meßwerte und Befehle aus den weitverzweigten Betriebspunkten unter Tage zur Grubenwarte und umgekehrt, wurde aus wirtschaftlichen Gründen ein Übertragungssystem mit der Vielfachausnutzung einer Leitung gewählt. Es handelt sich um das Tonfrequenz-Fernwirsystem TF 24 der Firma Funke & Huster. Dieses System ermöglicht die gleichzeitige Übertragung von max. 24 Signalen über ein Adernpaar eines Fernsprechkabels. Die Signale können gleichzeitig in beide Richtungen übertragen werden.

Die Vielfachausnutzung eines Adernpaares wird durch die Aufteilung des Sprachfrequenzspektrums in Tonfrequenzkanäle erreicht. Beim TF-24-System stehen 24



dieser Kanäle im Frequenzbereich 300–3400 Hz zur Verfügung. Jeder Kanal besteht aus einem Tonfrequenzsender und einem Tonfrequenzempfänger (Sender und Empfänger sind auf eine ganz bestimmte Frequenz sehr genau abgestimmt). Der Kanalabstand zum benachbarten Kanal beträgt aus Sicherheitsgründen 120 Hz.

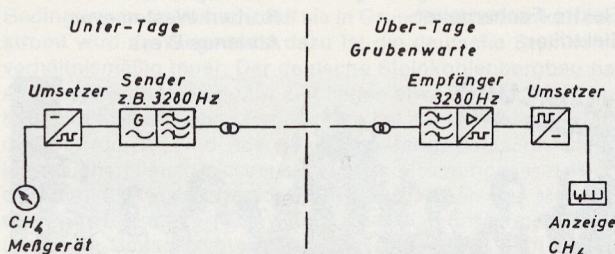
Bei der Übertragung von **Meldungen**, z. B. Lauf- und Stillstandszustände von Motoren bzw. Fördermitteln, wird der Sender durch einen Kontaktgeber ein- oder ausgeschaltet. Das Tonfrequenzsignal gelangt über das Fernsprechkabel (Fernleitung) zum Empfänger in der Grubenwarte. Aus dem Frequenzgemisch der vielen ankommenden Signale sucht sich der Empfänger das Signal mit seiner zugehörigen Frequenz heraus und steuert mit seinem Ausgang ein Relais an. Mit den Kontakten dieses Relais werden in der Grubenwarte optische oder akustische Anzeigegeräte geschaltet.

Beim **Fernsteuern** erfolgt die Übertragung der Befehle von der Grubenwarte nach unter Tage. Hierbei befindet sich der Sender in der Grubenwarte und der zugehörige Empfänger am Betriebsort unter Tage. Typische Steuerbefehle sind das Ein- und Ausschalten von Motoren, das Auf- und Zusteuern von Schiebern, das Ein- und Ausschalten von 5-kV-Schaltern usw.

Bei der **Meßwertübertragung** werden im Gegensatz zu den Ja/Nein-Meldungen veränderliche Größen von unter Tage zur Grubenwarte übertragen. Typische Meßwerte sind die Stromaufnahme von Motoren, CH₄- oder CO-Gehalt der Wetter, Wettermengen, Druckverhältnisse in Rohrleitungen, Durchflußmengen in Rohrleitungen usw.

Derartige Meßwerte werden nach dem Impulsfrequenzverfahren übertragen, wobei der Meßwert durch die Impulshäufigkeit pro Zeiteinheit dargestellt wird. Zur Übertragung werden die gleichen Sender und Empfänger verwendet wie bei den Ja/Nein-Meldungen; allerdings wird dem Sender ein Umsetzer vorgeschaltet, der den zu übertragenden Meßwert in Impulse umwandelt. Diese Impulse werden in der Grubenwarte von einem dem Empfänger nachgeschalteten Umsetzer in einen Meßwert zurückgewandelt. Der Meßwert wird durch Meßgeräte angezeigt und durch schreibende Geräte registriert. (Bild 2).

In der Grubenwarte werden alle Laufmeldungen von den Abbaurevieren in einem **Pult** angezeigt. In diesem Pult sind 12 Revierrahmen mit je 6 Leuchttasten und Zählern eingebaut. Erfäßt werden von jedem Revier die



Betriebszeit, die Störzeiten sowie die Anzahl der Stillstände von Hobel, Strebpanzer und Streckenpanzer. Außerdem werden die Vollwagen an der Ladestelle gezählt und die Unterschreitung eines festgelegten Leerwagenstandes gemeldet. Dauert ein Stillstand länger als 10 Minuten, wird dem Grubenwart durch ein rotes Flackerlicht in der dem Betriebsmittel zugeordneten Leuchttaste die Störung angezeigt. Der Grubenwart nimmt in diesem Fall sofort telefonische Verbindung mit dem Betriebspunkt auf, um die Ursache des Stillstandes zu erfragen. Da der Grubenwart in vielen Fällen zur schnellen Beseitigung der Störung Maßnahmen einleiten kann, ist es besonders wichtig, daß die Anfrage **schnell** und **genau** beantwortet wird. Die genaue Beschreibung der Störung ist außerdem für spätere Auswertungen, z. B. Schwachstellenforschung, von besonderer Bedeutung.

Der Wiederanlauf des Betriebsmittels wird ebenfalls optisch angezeigt.

Alle Störungen, die länger als 10 Minuten dauern, werden mit Angabe von Uhrzeit, Dauer und Ursache in einem Schichtbericht eingetragen. Dieser Bericht enthält außerdem die Gesamtanzahl und die Gesamtdauer **aller** Stillstände (auch der Stillstände, die weniger als 10 Minuten gedauert haben) sowie die Stundenförderungen der einzelnen Ladestellen.

Der Schichtbericht wird vom Grubenwart der Nachtschicht von Hand ausgewertet, so daß bereits zu Beginn der Frühschicht vom Vortag eine erste Gesamtübersicht vorliegt und der Betriebsführung für schnelle Entscheidungen zur Verfügung steht.

Für weitere Auswertungen, die wesentlich umfangreicher sind und von Hand nicht bewältigt werden können, ist es erforderlich, die Schichtberichte der EDV-Abteilung zuzuführen. Dort werden die eingetragenen Daten nach verschiedenen Programmen ausgewertet, die sowohl für Tagesberichte als auch für Monatsberichte eingesetzt werden. Vor allem die Monatsberichte dienen wegen der großen Anzahl der vorhandenen Informationen der Schwachstellenforschung, der Laufzeitkontrolle und der Überwachung des Wirkungsgrades unserer Hobelanlagen. Die so gewonnenen Erkenntnisse führen in vielen Fällen zu Maßnahmen im Bereich der Berg-, Maschinen- und Elektrotechnik und dienen der Entstörung der Betriebe, der Betriebsabläufe und somit der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit unserer Anlage.

Gegenüber dem Pult sind in der Grubenwarte in einer Wandkonstruktion die Lampenmeldetableaus, die schreibenden Meßgeräte und die Tasten für die ferngesteuerten Betriebsmittel übersichtlich für den Grubenwart untergebracht. Die Lampenmeldungen und die Maximum-/Minimummeldungen der schreibenden Geräte werden an Ruhetagen, wenn die Grubenwarte nicht besetzt ist, zum Pfortner umgeschaltet.

Folgende Übertragungen sind zur Zeit an die Grubenwarte angeschlossen:

- 22 Meldungen Stillstand Fördermittel
- 5 Meldungen Vollwagenzählung Ladestellen
- 5 Meldungen Leerwagenmangel
- 3 Meldungen Vollwagenzählung Schacht 4/HK
- 3 Meldungen Seilfahrt Schacht 4/HK
- 3 Laufmeldungen Fördermaschine Schacht 4/HK
- 8 Meldungen Wetterschleusen
- 32 Meldungen Pumpen Höchstwasserstand
 - 1 Laufmeldung Zusatzlüfter Sch. 2, 2. Sohle
 - 9 Meßwertübertragungen CO-Gehalt
 - 8 Meßwertübertragungen CH₄-Gehalt
- 11 Meßwertübertragungen Wettergeschwindigkeit
 - 1 Meßwertübertragung Drucküberwachung Damm D.4703
- 2 Meßwertübertragungen Isolationszustand 500-V-Netze
 - 1 Meßwertübertragung Frischwassermenge
 - 1 Meßwertübertragung Depression Sch. 5
- 4 Meßwertübertragungen Strommessungen 5-kV-Schalter
- 4 Meßwertübertragungen Strommessungen Strebpanzer
 - 2 Laufmeldungen Haupt- und Reservelüfter Schacht 5
 - 4 Meldungen Spannungsausfall 500 V
- 11 Störungsmeldungen Sch. 5 über Tage
 - 2 Fernsteuerungen Ein/Aus 5-kV-Kuppelschalter
 - 3 Fernsteuerungen Frischwasserschieber Auf/Zu
 - 1 Fernsteuerung Brandklappen Schacht 7

Die Grubenwarte ist an allen Arbeitstagen auf drei Schichten mit einem Grubenwart besetzt. Die Stellung des Grubenwartes verlangt Betriebserfahrung, Kenntnis des Untertagebetriebes und Verantwortungsbeußtsein.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß sich die Grubenwarte in den zurückliegenden 10 Jahren bewährt hat. Die Betriebsführung, die Betriebsüberwachung und dadurch der Betriebsablauf konnten verbessert werden. Auch die Grubensicherheit wurde durch die ständige Überwachung wichtiger Daten erheblich gesteigert.

Es.

Prämien für gute Ideen!

Wie werden Verbesserungsvorschläge, die den technischen Bereich unseres Unter- und Übertagebetriebes betreffen, eingesandt?

Zwecks einheitlicher Bearbeitung dieser Vorschläge ist die Federführung der Abteilung „Maschinentechnische Planung des Untertagebetriebes“ – abgekürzt „UMP“ – übertragen worden. Einsender werden gebeten, ihre Vorschläge in verschlossenen Briefumschlägen einzureichen, diese mit der Anschrift „UMP“ zu versehen und den Pförtnern an den Schächten 3, 4/HK oder 5 zu übergeben. Die Vorschläge werden dann über die Dienstpost weitergeleitet. Die Einsender erhalten wiederum auf dem Wege der Dienstpost eine Empfangsbestätigung.

Im Jahr 1978 sind insgesamt 28 technische Verbesserungsvorschläge eingereicht worden. Davon wurden 26 Vorschläge prämiert. Je 7 Vorschläge betrafen Sicherheit und Betriebsmittel- bzw. Arbeitsaufwandersparnisse, 9 Vorschläge halfen Förderstörungen im Bereich der Schachtumtriebe, der Schächte selbst sowie im Hauptstreckennetz zu reduzieren, 5 weitere Vorschläge brachten sonstige Einsparungen und betriebliche Erleichterungen. Die prämierten Vorschläge wurden mit Geldprämien von insgesamt DM 9238,- und 2 Sachprämien ausgezeichnet.

Wir möchten an dieser Stelle all denen danken, deren Ideen zu betrieblichen Verbesserungen führten. Es waren 1978:

Elektrosteiger
der Angestellte der
Fa. Willich
Hauer
technischer Zeichner
Elektro-Facharbeiter
1. Elektrosteiger
Maschinenhauer
Aufbereitungs-Vorarbeiter
Maschinensteiger
Elektrohauer
Schießmeister
1. Kauenwärter
Maschinen-Reviersteiger
Elektriker
Schlosser-Vorarbeiter
Schweißer-Vorarbeiter
Aufbereitungs-Vorarbeiter
Fördermaschinist
Schlosser-Vorarbeiter
Elektrohauer
Arbeiter
Hängebankvorarbeiter
Kolonnenführer
Elektro-Facharbeiter
Elektriker

Hans Joachim Bätz

Willi Beer
Alfred Boelke
Alfred Brück
Gerd Caspar
Hans Dußmann
Laurentius Eggert
Leo Feemers
Wolfgang Fischer
Horst Florl
Kurt Henßen
Franz Hintzen
Günter Kubbat
Adrianus Kurvers
Gerd Küppers
Lambert Mengeler
Heinz Mertens
Fred Pandel
Kaspar Phlippen
Horst Rechner
Heins Roufs
Fritz Sommer
Adolf Sperlich
Norbert Westemeyer
Adrianus Weys

Hauer- Prüfung bestanden



Nach bestandener Prüfung

In einem dreimonatigen Hauer-Seminar wurden 17 Haueranwärter mit dem allgemein bergmännischen Wissen aus allen untertägigen Fachbereichen vertraut gemacht. Außerdem wurden sicherheitliche Themen behandelt und alle Teilnehmer als Nothelfer ausgebildet.

Am 11. Dezember 1978 fand vor der Prüfungskommission der Herren Bergwerksdirektor Sommer, Betriebsführer Gersch, Fahrsteiger Rudolf und Betriebsratsmitglied Kockerbeck unter der Leitung von Fahrsteiger Paul die Hauerprüfung statt.

Allen Prüflingen konnte die Hauerqualifikation ausgesprochen werden.

Nach der Prüfung überreichte Bergwerksdirektor Sommer die Hauerdiplome und fand dabei anerkennende Worte über das bergmännische Wissen der neuen Hauer und bat sie, ihr Wissen zukünftig zum Wohle aller Mitarbeiter und des Betriebes einzusetzen.

Folgende Belegschaftsmitglieder haben die Hauerprüfung bestanden:

Jürgen Braun	Dieter Marode	Peter Töws
Reinhard Hädrich	Wolfgang Piwitt	Kenan Ünal
Karl-Heinz Jablinski	Siegfried Rongen	Uwe Wagner
Rüdiger Janke	Theodor Seedig	Franz van de Winkel
Jürgen Keim	Klaus Spiering	Helmut Wolff
Hubert Krüger	Werner Ströde	

200.000ste Tonne Extrazit im Jahre 1978

Am 21. Dezember 1978 verließ die 200.000ste Tonne Extrazit die Brikettfabrik unseres Unternehmens. Betriebsdirektor Fuchs beglückwünschte Steiger Kinkartz im Beisein von Betriebsführer Mannheims und Fahrsteiger Gremm zu dieser herausragenden Leistung.

Seit Inbetriebnahme der Extrazitfabrik im Jahre 1968 wurden bis einschließlich März 1979 insgesamt 1.785.000 t Extrazit produziert und verkauft.



Entwicklungsvorhaben der Bundesregierung

„Umweltfreundliche Steinkohlekraftwerke“

Die Sicherung der Elektrizitätsversorgung ist eines der wesentlichen Ziele der Energiepolitik der Bundesregierung. Während der Energiekrise 1973 haben sich die Vorteile gezeigt, die ein hoher Anteil heimischer Energieträger an der Versorgungsbasis der Kraftwirtschaft hat. Rund zwei Drittel unseres Stroms werden aus Kohle erzeugt, wozu Stein- und Braunkohle jeweils etwa zur Hälfte beitragen. Nur dieser hohe Anteil krisensicherer heimischer Energieträger bewahrte die Bundesrepublik vor Störungen in der Elektrizitätsversorgung.

Braunkohle wird zur Zeit unter so günstigen wirtschaftlichen Bedingungen gewonnen, daß sie in Grundlastkraftwerken verstromt wird. Im Gegensatz dazu ist die deutsche Steinkohle verhältnismäßig teuer. Der deutsche Steinkohlenbergbau hat Absatzschwierigkeiten. Zur Zeit liegen etwa 25 Mio. t SKE auf Halde. Mit gesetzlichen Regelungen hat die Bundesregierung die Verstromung einer ausreichenden Menge deutscher Steinkohle sichergestellt. Mit dem dritten Verstromungsgesetz werden den Elektrizitätsversorgungsunternehmen die Mehrkosten beim Einsatz von Steinkohle gegenüber Erdöl und Erdgas über eine Umlage erstattet. Mit Zuschüssen zu den Investitionskosten soll der Kraftwirtschaft der Zubau neuer Steinkohlekraftwerke erleichtert werden. In der Fortschreibung des Energieprogramms geht die Bundesregierung von einem Zubau von 6.000 MW bis zum Anfang der 80er Jahre aus.

Die Mehrkosten für den verstärkten Einsatz der Kohle werden vom Verbraucher und von der öffentlichen Hand getragen. Durch Umweltschutzaufgaben, die in der nächsten Zeit verstärkt bei Steinkohlekraftwerken zu erwarten sind, wird sich der Steinkohlestrom noch verteuern. Durch Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sollen die zu erwartenden Mehrkosten für die Steinkohleverstromung soweit wie möglich aufgefangen werden. Forschung und Entwicklung helfen, den Preis für die Sicherung der Energieversorgung gering zu halten.

Neben der Sicherung der Elektrizitätsversorgung dienen die Maßnahmen der Bundesregierung auch der Sicherung der Arbeitsplätze im deutschen Steinkohlebergbau und der Erhaltung seiner Produktionskapazität.

Zechenstilllegungen müssen, wenn irgendmöglich, vermieden werden. Mit jeder stillgelegten Zeche gehen große Steinkohlevorräte verloren. Von unseren Kohlevorräten darf nichts wegen kurzfristiger Überlegungen aufgegeben werden. Die Bundesregierung ist in Übereinstimmung mit den Vertretern des deutschen Steinkohlebergbaus der Auffassung, daß die heutige Förderkapazität von rund 90 Mio. t pro Jahr mittelfristig aufrecht erhalten werden soll.

Steinkohle wird in Zukunft in der Bundesrepublik und weltweit an Bedeutung gewinnen. Langfristig wird die Umwandlung der Kohle in flüssige und gasförmige Energieträger neue Märkte für die Kohle erschließen. Bis zum Beginn der 90er Jahre wird die Kohle allerdings überwiegend in der Kraftwirtschaft einge-

setzt werden. Mit dem Vordringen der Kernenergie wird die Steinkohle eine andere Aufgabe im System der Elektrizitätsversorgung übernehmen. Kernkraftwerke werden den Grundlastbereich bedienen, Steinkohlekraftwerke den oberen Mittellastbereich und die Spitzen des Strombedarfs.

Um die Primärenergieträger soweit wie möglich auszunutzen, wird man zunehmend bestrebt sein, die Elektrizitätserzeugung in Wärmekraft-Kopplung durchzuführen. Wegen der hohen Transportkosten der Fernwärme müssen Wärmekraftwerke in der Nähe der Verbrauchszentren stehen.

Hierfür eignen sich insbesondere kleine umweltfreundliche Steinkohlekraftwerke, die z. B. mit einer Wirbelschichtfeuerung betrieben werden.

Die Entwicklung fortgeschrittener Kraftwerkkonzepte zur Verstromung der Steinkohle wurde bereits mit dem Rahmenprogramm Energieforschung 1974–1977 aufgenommen. Die herkömmliche Kraftwerkstechnik hat bereits einen so hohen technischen Stand erreicht, daß weitere wesentliche Verbesserungen nicht zu erwarten sind. Eine Förderung der technischen Entwicklung in diesem Bereich war nicht notwendig.

Innerhalb der letzten Jahre haben sich die Voraussetzungen allerdings geändert. Obwohl der Bau neuer Steinkohlekraftwerke mit öffentlichen Mitteln unterstützt wurde, erfolgte der Zubau nicht mit der gewünschten Schnelligkeit. Der Bau neuer Steinkohlekraftwerke stößt an vielen Orten auf den Widerstand der betroffenen Bevölkerung, die eine Beeinträchtigung ihrer Lebensverhältnisse befürchtet. Die Vorbelastung der Atmosphäre verbietet bereits in verschiedenen Regionen den Zubau eines Steinkohlebergwerkes. Der notwendige Ersatz alter unwirtschaftlicher und stark umweltbelastender Anlagen durch neue emissionsarme wird dadurch erschwert.

Maßnahmen zum Umweltschutz laufen im Kraftwerksbereich in vielen Fällen dem Ziel der rationellen Nutzung unserer Kohlevorräte entgegen. Die Entschwefelung der Rauchgase und der Einsatz von Trockenkühltürmen erfordert zusätzliche Energie und verschlechtert den Gesamtwirkungsgrad des Kraftwerks. Maßnahmen zur Reduktion der Stickoxidbelastung verbieten den Einsatz aschereicher Kohle und verringern so die Nutzung der zur Energieversorgung zur Verfügung stehenden Kohlebasis. Mit dem Entwicklungs-Programm sollen Verfahren entwickelt und demonstriert werden, die eine optimale Nutzung der Kohle in umweltfreundlichen Kraftwerken erlauben. Bei der Entwicklung moderner Steinkohlekraftwerke können die zu lösenden Probleme nicht isoliert voneinander gesehen werden. Nur bei einer Betrachtung des Gesamtkomplexes wird es möglich sein, eine Konzeption zu entwickeln, die dem Ziel der Sicherung der Energieversorgung genauso gerecht wird wie dem Bedürfnis der Bürger nach einer intakten Umwelt und dem der Arbeitnehmer nach einem humanen Arbeitsplatz.

25 Jahre Statistik der Kohlenwirtschaft e. V.

Ohne Zahlen könnten sich Unternehmen und der Staat keine konkrete Vorstellung über den Umfang wirtschaftlicher oder politischer Entwicklung machen. Zahlen sind notwendige Entscheidungshilfen. Das gilt natürlich auch für die Energiepolitik und die Kohlenwirtschaft, sowohl für die beteiligten Unternehmen wie für den Staat, der in beide Bereiche lenkend eingreift. Das erforderliche Wissen vermitteln Statistiken, um die aktuellen Entwicklungen zu übersehen und um für die Zukunft planen zu können.

So ist auch im deutschen Steinkohlenbergbau keine Abbau-Investitions- oder anderweitige Entscheidung denkbar, die nicht auf der Kenntnis der jeweiligen Situation und ihrer Entwicklung beruht. Eine wesentliche Grundlage liefert in diesem Wirtschaftszweig die „Statistik der Kohlenwirtschaft e. V.“. Sie kann in diesen Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Bereits im 18. Jahrhundert hatte der Bergbau erkannt, wie wichtig es für die Entwicklung dieser Industrie ist, nicht nur die Förderung und den Absatz in den einzelnen Betrieben aufzuschreiben, sondern über eine zentrale Stelle die Daten aus allen Unternehmen zu sammeln und aufzubereiten. Nach dem zweiten Weltkrieg ging die zentrale Kohlenstatistik auf die Deutsche Kohlenbergbauleitung über. Mit der Gründung des Vereines Statistik der Kohlenwirtschaft im Jahr 1954 setzten die Unternehmensverbände des Steinkohlenbergbaus und des Braunkohlenbergbaus die Tradition einer zentralen Statistik fort.

Aufgabe des Vereins ist es, auf gesetzlicher und satzungsgemäßer Grundlage Zahlen der Kohlenwirtschaft in Zusammenarbeit mit den Bergbehörden, der amtlichen nationalen und internationalen Statistik, mit Ministerien und anderen öffentlichen Stellen zu erheben, aufzubereiten und auszuwerten. Wie jeder andere Wirtschaftszweig ist auch der Bergbau gesetzlich verpflichtet, einzelne Wirtschaftszahlen amtlich zu melden. Die zentrale Statistik der Kohlenwirtschaft erfüllt somit zwei Funktionen: Einmal nimmt sie den einzelnen Unternehmen auf rationelle Weise notwendige Arbeit ab, und zum anderen gibt sie ihnen ständig einen Überblick über die aktuelle Entwicklung des gesamten deutschen Steinkohlenbergbaus.

Diesen Zwecken dient ein regelmäßiges Erhebungsprogramm, das ständig auf den neuesten Stand gebracht wird und über elektronische Datenverarbeitung abgewickelt wird. In dem Programm werden folgende Daten erfaßt:

- Absatz, Umsatz und Verbrauch
- Sozialangaben, vor allem Belegschaftsstärke, Löhne, Gehälter und Lohnnebenkosten
- Leistungen, Preise, Investitionen, Kosten, Material- sowie Umweltkennzahlen.

Hierdurch erhalten die Bergbauunternehmen frühzeitige Informationen, die es ihnen ermöglichen, sich auf Änderungen und Neuerungen rechtzeitig einzustellen. Das von der Statistik der Kohlenwirtschaft zusammengestellte, periodisch in den Heften „Zahlen zur Kohlenwirtschaft“ und jährlich in dem Bericht „Der Kohlen-

bergbau in der Energiewirtschaft der Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlichte Zahlenmaterial dient den Gemeinschaftsorganisationen des Bergbaus als Basis für ihre Tätigkeit auf wirtschafts- und sozialpolitischem sowie technisch-wissenschaftlichem Gebiet. Das Zahlenmaterial fließt überdies in die amtlichen Statistiken ein. Die zentrale Statistik des Kohlenbergbaus wird sich auch künftig um eine weitere Vereinfachung in der Erfassung und Verarbeitung der Daten bemühen, um den Aufwand bei den Bergwerksgesellschaften möglichst gering zu halten und zugleich den Steinkohlenbergbau und seinen Beitrag für die Energieversorgung überzeugend darzustellen. Nur auf der Grundlage sicheren und objektiven Zahlenmaterials wird es weiterhin möglich sein, sowohl im Bereich der Energiepolitik, als auch im einzelnen Unternehmen die richtigen Entscheidungen zu fällen, Entscheidungen, die für die gesamte Volkswirtschaft und für die im Steinkohlenbergbau Beschäftigten von wesentlicher Bedeutung sind.

Stichwort: Rentenversicherungsnummer

Die Versicherungsnummer, die jedem Versicherten in der gesetzlichen Rentenversicherung zugeteilt wird und die das individuelle Versicherungskonto kennzeichnet, besteht aus einer zwölfstelligen Kombination von elf Ziffern und einem Buchstaben. Nur mit Hilfe dieser Nummer können die Daten des Versicherungskontos jederzeit abgerufen werden. Die Gründe für die Länge der Versicherungsnummer und was die einzelnen Ziffern bedeuten erklärte kürzlich der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger.

Hat beispielsweise jemand die Versicherungsnummer 12 140 421 E 115, so läßt sich folgendes ablesen: Es handelt sich um einen männlichen Versicherten, dessen Familienname mit E beginnt und der am 14. April 1921 geboren wurde. Sein Konto wurde bei der Landesversicherungsanstalt Hessen eröffnet. Die Ziffern bedeuten im einzelnen:

12 ist die sogenannte Bereichsnummer; sie kennzeichnet die Versicherungsanstalt, die die Versicherungsnummer vergeben hat (in diesem Fall LVA Hessen).

14 04 21 bezeichnet Geburtstag, -monat und -jahr des Versicherten.

E ist der Anfangsbuchstabe des Geburtsnamens, bei verheirateten Frauen also des Mädchennamens. Der Grund: Die Versicherungsnummer soll sich nicht bei der Heirat verändern.

11 ist eine Unterscheidungsnummer für Versicherte, deren Familienname mit dem gleichen Anfangsbuchstaben beginnt und die das gleiche Geburtsdatum haben. Zugleich ist diese Ziffer das Merkmal für das Geschlecht: Die Zahlen 00 bis 49 werden an männliche, die Zahlen 50 bis 99 an weibliche Versicherte vergeben.

5 ist eine Prüffigur, mit deren Hilfe überprüft wird, ob die Nummer fehlerfrei angegeben ist.

Die Harz-/Bad-Sachsa-Exkursion der Bergberufsschule

Hückelhoven: Am 18. Dezember 1978 brach eine Gruppe von 45 Schülern und 8 Lehrern der Bergberufsschule Hückelhoven zu einer 4tägigen Grenzlandfahrt ins Eichsfeld (Südharz) auf. Die Reise ging von Hückelhoven quer durch Deutschland nach Bad Sachsa.

Unsere erste Station nach Antritt der Reise war die Besichtigung der alten, keltischen Kultstätte bei Bad Driburg (Burg Iburg). Am frühen Nachmittag ging unsere Fahrt weiter nach Corvey an der Weser, wo wir die im Jahre 822 gegründete Benediktiner-Abtei, ein Tochterkloster von Cortie an der Somme, besuchten. Während der Besichtigung wurde uns die tausendjährige Geschichte der Schloßkirche erklärt. Gegen 15.30 Uhr setzten wir unsere Fahrt nach Bad Sachsa fort, wo wir auch am frühen Abend im Hause Tannenried freundschaftlich empfangen wurden.

Am darauffolgenden Tag besuchten wir Duderstadt mit seinem 1228 gegründeten Rathaus, den gotischen Kirchen und den zahlreichen, geschmückten Fachwerkhäusern.

Im weiteren Verlauf unserer Reise hatten wir Gelegenheit, die Demarkationslinie im Südharz mit seinen markantesten Punkten zu sehen: wie z. B. Brochthausen mit dem Übersichtspunkt in die DDR-Stadt Walkenried, wo die Grenze quer durch einen Bauernhof geht, oder Hohengeiß, wo das Denkmal eines DDR-Flüchtlings steht, der auf seiner Flucht in die Bundesrepublik 3 m vor der Grenze erschossen wurde. Im Anschluß daran fuhren wir quer durch den winterlichen Harz nach Goslar, wo wir unser letztes Nachtquartier bezogen.

Am folgenden Morgen brachen wir zur Besichtigung der Salzbergwerke auf.

Die Abbaubedingungen haben uns überrascht: kein Ausbau, Gemeinschaftsbusse zur Personenbeförde-

rung, keine CO-Gasgefahr, Ladegeräte mit einer Kapazität von 10 t je Ladung (Salzgitterlader) und es wird nur maschinelle Arbeit verrichtet. Im Anschluß an die Grubenfahrt traten wir gegen 14 Uhr die Heimreise an.

Neue Unterrichtsformen in der Bergberufsschule

Die Westfälische Berggewerkschaftskasse in Bochum führt einen Modellversuch zur Entwicklung und Erprobung von Alternativen zum herkömmlichen Berufsschulunterricht für Abgänger aus Hauptschulen ohne Hauptschulabschluß und aus Sonderschulen für Lernbehinderte durch. Ein wesentliches Ziel des Modellversuchs ist die Prüfung der Möglichkeit, Ergebnisse aus dem Modellversuch in den Regelschulbetrieb zu übertragen. Dabei wird der mit diesem Versuch erstmals erprobte Einsatz von Sozialpädagogen im Berufsschulunterricht eine wichtige Rolle spielen. Mit dem Projektunterricht soll eine Erhöhung der Lernmotivation, Steigerung der Leistungsfähigkeit und Verbesserung des Sozialverhaltens erreicht werden. Die Laufzeit des Modellversuchs erstreckt sich auf vier Jahre. In den Versuch sind 120 Schüler aus Jungbergleute-Klassen einbezogen, die auf die Schulabteilungen Auguste Victoria, Marl, König-Ludwig, Recklinghausen und Nordstern, Gelsenkirchen der Bergberufsschule Mitte verteilt sind.

Zu der Bedeutung dieses Modellversuchs führte der Vorsitzende der WBK, Heinz Kegel, aus: „Dieser Modellversuch, für dessen finanzielle Förderung wir dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft Dank zu sagen haben, ist ein Teil unserer Bemühungen um den besonderen Problembereich der sog. Jungarbeiter. Der Versuch ist aber gleichzeitig auch beispielhaft zu sehen für die Bemühungen des Bergbaus, durch gezielte Reformen im Bereich der beruflichen Bildung Fortschritte zu erzielen.“

Nach der Grubenfahrt schrieb ein Besucher folgenden Brief:

Ich meine, ich sollte Ihnen nun doch nach einigen Wochen Abstand zu meinem Besuch unter Tage ein paar Worte schreiben.

Ich habe mich während meines Studiums (einige Semester Geographie) auch mit Geologie befaßt, ich habe viele Schaubilder, Fotos, Modelle von Steinkohlenbergwerken gesehen; dies alles aber verblaßt vor der Wirklichkeit, die einem eben leider normalerweise nicht zugänglich ist.

Bei meinem Besuch bei Ihnen habe ich sicher Glück gehabt: Sie haben mir nicht nur Dinge gezeigt, sondern Sie haben mir nach meinem Empfinden einen überaus starken Eindruck vermittelt von dem, was Menschen im Gebrauch ihrer Technik unter schwierigen Bedingungen leisten, um einen gerade in unserer Zeit der Energiediskussion wertvollen Rohstoff zu fördern. Dabei habe ich einmal bei unserem „Rundgang“ einen gewissen Querschnitt gesehen, aber es mußten auch – stellvertretend für viele andere – eine Reihe von Details meine Aufmerksamkeit erregen. Hier meine ich Details im Bereich der Lösung von Problemen mit Hilfe technischer Mittel, aber

auch Details im Bereich der Arbeitsplatzgestaltung und des Zusammenlebens von Menschen.

Ich habe in meiner Familie und an meinem Arbeitsplatz eine Vielzahl von Beobachtungen und Eindrücken weitergegeben, und immer wieder mußte ich feststellen, daß kaum jemand wirklich etwas über die Arbeit unter Tage weiß. Man hat mir aber immer mit großem Interesse zugehört, und in vielen Fällen wurde auch nachgefragt. Durch erlebnishafte Schilderung kann ganz sicher bei den meisten Menschen stärkeres Interesse für diesen Bereich geweckt werden.

Mein Besuch bei Ihnen wird bei mir einen bleibenden und nicht nur oberflächlichen Eindruck hinterlassen. Dafür bin ich einmal meinem Freund Hannes Schwardt Dank schuldig, zum anderen aber Ihnen, der Sie mir so bereitwillig und entgegenkommend Einblick in Ihre Berufswelt ermöglicht haben.

Herzlichen Dank und für Ihre weitere Arbeit ein ehrliches

Glückauf
Günter Schmitz

Sophia-Jacoba ehrte 160 Jubilare

Die große, traditionelle Jubilarsfeier unseres Unternehmens fand wie gewohnt in der festlich geschmückten Festhalle zu Oberbruch statt. Zehn 40jährige und einhundertfünfzig 25jährige Dienstjubilare, die von unserer Bergkapelle unter Leitung von Werner Munsche musikalisch empfangen wurden, bildeten den Mittelpunkt des Festabends.

Nachdem Arbeitsdirektor Wünsche die Anwesenden begrüßt hatte, bedankte er sich zunächst bei den Frauen der Jubilare, die ihre Männer solange unterstützt und ihnen auch in schwierigen Zeiten zur Seite gestanden hätten. Sein besonderer Stolz galt jedoch den Jubilaren, die der Arbeitsdirektor bat, ihre Erfahrungen und ihr berufliches Können an die jüngeren Kollegen weiterzugeben.

Daß in der Geschichte von Sophia-Jacoba bereits 2790 Mitarbeiter ihr 25jähriges Jubiläum, 183 ihr 40jähriges und 3 ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, sei insbesondere auf die großzügige und gute Nachwuchsausbildung auf Sophia-Jacoba zurückzuführen.

Arbeitsdirektor Wünsche dankte auch all denen, die an der Vorbereitung dieses schönen Festes mitgewirkt hatten.

Als herausragendes Ereignis bezeichnete Bergassessor Buss in seiner anschließenden Rede die Jubilarsfeier. Er stellte die Jubilare als Vorbilder für die Gesamtbelegschaft dar, wenn es darum gehe, die beruflichen Pflichten und Aufgaben genau zu erfüllen. Mit Blick in die Vergangenheit legte Bergassessor Buss dar, daß in den vergangenen 40 bzw. 25 Jahren Förderung und Leistung wesentlich gestiegen seien, die Anzahl der Belegschaftsmitglieder sich dagegen verringert habe. Der Vorstandsvorsitzende betonte, daß Sophia-Jacoba auf der anderen Seite die Treue der Jubilare mit stets sicheren Arbeitsplätzen belohnt habe.

Er fuhr fort, daß es das zentrale Anliegen einer vorausschauenden Energiepolitik sein müsse, die Importabhängigkeit von ausländischen Energien abzubauen.

Dazu könne Sophia-Jacoba mit seinen über 300 Millionen t Kohlevorräten einen guten Teil beitragen. Darüber hinaus müßten aber neue Kohletechnologien die Wettbewerbsfähigkeit und den Absatz der geförderten Kohle sicherstellen. Mit eigenen Anstrengungen und mit den von der Bundesregierung getroffenen Maßnahmen sei es unserem Unternehmen gelungen, im vergangenen Jahr die Haldenbestände ganz abzubauen. Dennoch sei auf Grund des Absatzrückganges auf dem Hausbrandmarkt der Absatz der Feinkohle ein schwieriges Problem. Die Lösung könne gefunden werden, wenn die Feinkohle der Verstromung zugeführt werde. Im vergangenen Jahr, so Bergassessor Buss, sei es mit Hilfe der Bundesregierung gelungen, diese Feinkohle stärker der Verstromung zuzuführen. Längerfristig sei der Bau eines eigenen Kraftwerks für niederflüchtige Kohle jedoch unverzichtbar. Das RWE habe bisher den Abschluß eines Stromabnahmevertrags abgelehnt. Er sei jedoch zuversichtlich, daß auf Grund des Energiezuwachses in den nächsten Jahren auch die Einsicht in die Errichtung neuer Kohlekraftwerke steigen werde.

Der Vorstandsvorsitzende bedauerte, daß in 1978 mit einem Leistungsabfall von 157 kg = 4,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr das gesteckte Förderziel nicht erreicht werden konnte. Allerdings müsse darauf hingewiesen werden, daß im verstärkten Maße auch Aus- und Vorrichtungsstrecken aufgeföhren worden seien, um die Voraussetzungen zu schaffen, die Förderung auf 2 Millionen t pro Jahr zu steigern. Zur Aufbereitung dieser Förderung sei als erste Baustufe für eine neue Wäsche ein Vergleichsmäßigungs-lager für Rohkohle geplant.

Die Mechanisierung des Untertagebaues gehe weiter voran; so sei geplant, eine weitere Streckenvortriebsmaschine anzuschaffen und den Schildausbau zu verstärken. Zur Erweiterung der Absatzmöglichkeiten werde an Schacht V eine neue Heizungsanlage in Betrieb genommen, wo ein Braunkohle- und Anthrazitstaubgemisch die bisherige Ölföuerung ersetze. An

Schacht 1/3 sei eine neue Demonstrationsversuchsanlage für Kohlevergasung in Betrieb genommen, mit der sich wirtschaftlich und umweltfreundlich Industriegas aus ballastreicher Kohle gewinnen lasse.

Zum Abschluß seiner Rede bedankte sich Bergassessor Buss bei allen Jubilaren und wünschte ihnen, daß das Bergmannsglück ihnen noch lange zur Seite stehen möge.

Die Glückwünsche des Betriebsrates überbrachte der Vorsitzende Hans Lustig, der sich bei den Jubilaren für die er-



Der Grubenvorstand und Vertreter des Betriebsrats im Kreise der 40jährigen.



Lustiges Geschunkel

brachten Leistungen und für die Erfüllung der übertragenen Aufgaben im Namen des Betriebsrates herzlich bedankte.

Stellvertretend für die Jubilare bedankte sich Betriebsinspektor Kutz, der sich an den Grubenvorstand wandte und betonte, daß man stolz sei auf das Erreichte.

Das gemeinsam gesungene Bergmannslied leitete nach den Ansprachen zum Abendessen über. Anschließend verschaffte sich der sprichwörtliche bergmännische Frohsinn sein Recht. Darbietungen einer Künstlergruppe und anschließender Tanz führten das Jubilärfest einem schönen Ausklang zu.

40 Jahre auf Sophia-Jacoba

Hans Gillessen

Am 27. Dezember 1978 feierte der Maschinenfahrsteiger Hans Gillessen seine 40jährige Zugehörigkeit zu unserem Unternehmen.

1930 in Hilfarth geboren, begann Hans Gillessen seinen beruflichen Werdegang auf Sophia-Jacoba am 27. 12. 1938 als Berglehrling. Nach abgeschlossener Lehre wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Beendigung des Krieges nahm er auf Sophia-Jacoba seine Tätigkeit als Schlosser wieder auf. Von 1951 bis 1954 absolvierte er die Bergschule in Aachen, um sich für höhere Aufgaben zu qualifizieren. Nach Beendigung der zusätzlichen Ausbildung wurde er auf Sophia-Jacoba als Maschinensteiger angestellt und in den folgenden Jahren zum Maschinenfahrsteiger befördert. Diese Beförderung verdankt er vor allen Dingen seinem vorbildlichen Fleiß und seiner hervorragenden Menschenführung.

In den 40 Jahren seiner Tätigkeit auf Sophia-Jacoba hat Hans Gillessen sein Können und seine Einsatzbereitschaft in allen Bereichen des Maschinenbetriebes unter Beweis stellen können. Seine Vorgesetzten und seine Mitarbeiter schätzen an ihm sein vorbildliches Benehmen und seine hohe Verantwortungsbereitschaft.

Hans Gillessen ist verheiratet und hat einen Sohn, sein Bruder Herbert arbeitet ebenfalls auf Sophia-Jacoba. Den Dank für die 40jährige Arbeit für unser Unternehmen verbindet die Werkszeitung mit allen guten Wünschen für die Zukunft.

Arthur Kullinat

Seine 40jährige Zugehörigkeit zu Sophia-Jacoba feierte auch der Kollege Arthur Kullinat. Am 11. Januar 1932 legte der Kollege Kullinat 14jährig nach Entlassung aus der Schule auf Sophia-Jacoba an.

3 Jahre später bestand er die Knappenprüfung. Der Krieg unterbrach seine Tätigkeit auf Sophia-Jacoba, und erst 1949 konnte er nach Beendigung der Gefangenschaft auf Sophia-Jacoba wieder anfahren.

Da Arthur Kullinat im Betrieb weiter nach vorne kommen wollte, nahm er die ihm gebotene berufliche Weiterbildung wahr und absolvierte von 1952 bis 1954 die Bergvorschule in Hückelhoven und anschließend die Bergschule in Aachen. Der Lohn war, nach erfolgreichem Abschluß, seine Anstellung als Grubensteiger. Diese verantwortungsvolle Aufgabe führte er stets mit großer Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit durch. In seiner 40jährigen Tätigkeit hat er ganz selten eine Fehlschicht verfahren, ein nachahmenswertes Beispiel.

Arthur Kullinat ist am 31. Januar 1979 wegen Bezugs von KAL aus unserem Unternehmen ausgeschieden. Wir wünschen ihm, in seinem wohlverdienten Ruhestand noch viele zufriedene Jahre im Kreise seiner Familie zu verbringen.

Hans Ludwig

Als weiteren Jubilar, der im Monat Januar 1979 sein 40jähriges Jubiläum feierte, können wir unseren Kollegen Hans Ludwig beglückwünschen. Am 20. Mai 1924 geboren, verfuhr Kollege Ludwig seine erste Schicht auf Sophia-Jacoba am 12. Januar 1939. Nachdem er noch in der Kriegszeit die Vermessungsfachklasse an der Bergberufsschule in Aachen durchlaufen hatte, konnte er nach Beendigung des Krieges und anschließender Gefangenschaft im Jahre 1947 auf Sophia-Jacoba wieder anlegen.

Von 1949 bis 1951 besuchte er die Bergschule in Aachen, die ihm in seinem beruflichen Werdegang wertvolle Hilfe leistete. Eine weitere Beförderung zum I. Vermessungssteiger 1956 und zum Hauptvermessungssteiger 1973 verdankt er vor allem seiner Zuverlässigkeit und seiner besonderen Einsatzfreude. Seine Mitarbeiter und seine Vorgesetzten schätzen an ihm seine hohe Selbständigkeit und seine besonders gute Übersicht über den von ihm betreuten Bereich.

Hans Ludwig ist in besonderer Weise mit Sophia-Jacoba verbunden. Sein Vater war von 1926 bis 1945 auf Sophia-Jacoba angestellt, und sein Onkel nahm von 1928 bis 1950 auf Sophia-Jacoba die Aufgabe eines Betriebsführers wahr.

Hans Ludwig wünschen wir noch nachträglich zu seinem Dienstjubiläum alles Gute und rufen ihm ein kräftiges Glückauf zu.

Neujahrsempfang der Stadt Hückelhoven

Die Verbundenheit von Sophia-Jacoba mit der Stadt Hückelhoven wurde auf dem Neujahrsempfang der Stadt am 13. Januar 1979 zum wiederholten Male unter Beweis gestellt.

Für die musikalische Einstimmung sorgte in bewährter Manier die Bergkapelle unter Leitung von Werner Munsche.

In seiner Ansprache setzte sich Bürgermeister Leo Römer unter anderem nachdrücklich für den Bau eines Steinkohlekraftwerkes im Raum Hückelhoven-Wassenberg ein. Nur so, so meinte er, könne der Bestand von Sophia-Jacoba auch in den nächsten Jahren sichergestellt werden.

Bergassessor Buss bedankte sich in seiner Rede für den Einsatz der Stadt in der Frage des Kohlekraftwerks. Notwendig sei der Bau neuer moderner Kraftwerke, in denen auch die niederflüchtige Kohle von Sophia-Jacoba eingesetzt werden könnte. Zur Forderung nach der 35-Stunden-Woche meinte Bergassessor Buss, eine derartige Kostenbelastung könne die Industrie nicht verkraften. Insgesamt wären längerer Urlaub und vorzeitiger Ruhestand die besseren Möglichkeiten zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Er wies darauf hin, daß im Bergbau nach wie vor Fachkräfte fehlten. Auch auf Sophia-Jacoba seien die Bemühungen, neue Arbeitskräfte anzuwerben, bislang ohne Erfolg gewesen.

Der Neujahrsempfang klang mit einem gemeinsamen Umtrunk aus.



Weihnachtsfeier für die türkischen Mitarbeiter

Auch in diesem Jahr wurde an Heiligabend wieder in besonderer Weise unserer türkischen Mitarbeiter gedacht. Arbeitsdirektor Wünsche und die Vertreter des Betriebsrats, an der Spitze Betriebs-



ratsvorsitzender Lustig, überbrachten zusammen mit Heimleiter Kricke den türkischen Kollegen in Millich und an Schacht 4/HK herzliche Weihnachtsgrüße im Namen von Sophia-Jacoba.

Arbeitsdirektor Wünsche dankte den türkischen Kollegen im Namen des Grubenvorstandes für ihre 1978 geleistete Arbeit und wünschte ihnen und ihren Angehörigen ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. Er könne sagen, daß auch für das neue Jahr und die nächste Zukunft ihre Arbeitsplätze gesichert seien.

Anschließend überbrachte Betriebsratsvorsitzender Lustig frohe Weihnachtsgrüße im Namen des Betriebsrats. Er bedankte sich für die Mitarbeit der türkischen Kollegen im Jahre 1978 und wünschte ihnen ein glückliches neues Jahr 1979. Nach der türkischen Übersetzung und dem dankbaren Beifall der türkischen Mitarbeiter überreichte der Arbeitsdirektor den Anwesenden ein Geschenkpaket.

Blutspendetermin in der Bergberufsschule

Am 3. Januar 1979 wurde zum wiederholten Male vom DRK-Ortsverein Hückelhoven eine Blutspendeaktion durchgeführt.

Sophia-Jacoba stellte hierzu in der bergmännischen Berufsschule die erforderlichen Räume zur Verfügung. 20 Helferinnen und Helfer des DRK Hückelhoven, unter ihnen 9 Angehörige von Sophia-Jacoba leisteten die notwendige medizinische Hilfestellung. Die ärztliche Betreuung hatte wie im Jahr zuvor Frau Dr. Hansen übernommen. 150 Blutspender, fast ausschließlich Mitglieder unserer Belegschaft, stellten sich für eine Blutspende zur Verfügung.

Alle beteiligten Helfer und Spender erwarben sich durch ihre Tat Dank und Anerkennung: die Helfer durch ihren unermüdlichen Einsatz und die Spender für ihre selbstlose Bereitschaft, sich an der Blutspendeaktion zu beteiligen.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Jütten, Heinz	1. 12. 1978	Seise, Rolf	18. 1. 1979	Warnecke, Siegfried	2. 3. 1979
Bresser, Rolf	22. 12. 1978	Roessler, Josef	18. 1. 1979	Zöller, Hubert	2. 3. 1979
Rohlfing, Günter	28. 12. 1978	Wolff, Christian	18. 1. 1979	Urner, Klaus	2. 3. 1979
Fischer, Fritz	2. 1. 1979	Fassler, Philipp	19. 1. 1979	Boon, Adrian	2. 3. 1979
Erdmann, Willy	2. 1. 1979	Dahmen, Josef	20. 1. 1979	Günzler, Max	4. 3. 1979
Doemling, Heribert	2. 1. 1979	Fabian, Herbert	21. 1. 1979	Sollner, Stephan	4. 3. 1979
Goertz, Kurt	11. 1. 1979	Derichs, Toni	25. 1. 1979	König, Robert	8. 3. 1979
Küsters, Leo	11. 1. 1979	Schirmmacher, Hans	25. 1. 1979	Demmert, Manfred	8. 3. 1979
Bos, Jan	11. 1. 1979	Kischel, Horst	1. 2. 1979	Bey, Heinrich	9. 3. 1979
Beckers, Alfons	11. 1. 1979	Schulze, Albert	2. 2. 1979	Nacken, Willy	9. 3. 1979
Ziemann, Horst	11. 1. 1979	Hermanns, Willi	8. 2. 1979	Schmidt, Franz	13. 3. 1979
Thiel, Gerhard	11. 1. 1979	Henssen, Martin	8. 2. 1979	Wilms, Leo	15. 3. 1979
Steiner, Gerhard	11. 1. 1979	Küppers, Adolf	15. 2. 1979	Tittes, Alfred	18. 3. 1979
Schmikale, Werner	11. 1. 1979	Drechsler, Claus	15. 2. 1979	Prief, Reinhold	19. 3. 1979
Leifgen, Nikolaus	11. 1. 1979	Nethövel, Hans-Josef	15. 2. 1979	Kislat, Kurt	19. 3. 1979
Kuhn, Heinz	12. 1. 1979	Rech, Günter	15. 2. 1979	Kaiser, Johann	22. 3. 1979
Fleig, Heinz	14. 1. 1979	Puffer, Josef	20. 2. 1979	Preugschat, Bruno	22. 3. 1979
Haertel, Ulrich	18. 1. 1979	Michaelson, Arnold	26. 2. 1979	Kunze, Harry	23. 3. 1979
		Schindelmeier, Ewald	2. 3. 1979	Goosmann, Karl	26. 3. 1979
				Kechler, Heinrich	31. 3. 1979

Chronik der Besucher

- | | |
|--|---|
| 6. 12. Der Präsident Landesoberbergamt NW und Mitarbeiter | 17. 1. Der 92. Grubensteiger-Lehrgang der Bergschule Aachen |
| 6. 12. Prof. Dr. rer. mont. Sann und wissenschaftliche Räte der RWTH Aachen | 23. 1. Der Arbeitskreis „Staub- und Silikosebekämpfung“ im Fachausschuß „Staubbekämpfung und Pneumokinoseverhütung“ beim Steinkohlenbergbauverein |
| 8. 12. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Trefz, Stuttgart | 26. 1. Bergbaustudenten der RWTH Aachen |
| 11. 12. Studenten AV Schlägel und Eisen | 26. 1. Ltd. Herren der Firma Paurat und zwei Direktoren des südafrikanischen Bergbaus |
| 12. 12. Die Mitglieder des Arbeitskreises „Geringmächtige Flöze“ im Fachausschuß „Gewinnung und Versatz“ beim Steinkohlenbergbauverein | 5. 2. Studenten des Instituts für elektrische Maschinen der RWTH Aachen |
| 12. 12. Professoren und Assistenten der RWTH Aachen | 9. 2. Ltd. Herren der Schachtanlage Auguste Viktoria |
| 14. 12. Amtsrichter des Landgerichts Mönchengladbach | 21. 2. Der 49. Arbeitskreis für Betriebsführung bei der WBK Bochum |
| 15. 12. Studenten des Corps Montania, Aachen | 23. 2. Mitglieder des Stadtrates und der Musikkapelle der Stadt St. Albert, Frankreich |
| 18. 12. | 6. 3. Eine Gruppe Kohlenhändler der Fa. Raab-Karcher, Essen |
| 22. 12. Lehrer der Bergberufsschule Ost der WKB Ahlen | 16. 3. Ltd. Herren der Kohlegas Nordrhein GmbH |
| 4. 1. Lehrer der Lebenshilfe Oberbruch | 22. 3. Der Betriebsführer-Lehrgang BB9 der WBK Bochum |
| 5. 1. Lehrer der Grundschule Hilfarth | |
| 8. 1. Ltd. Herren der Schachtanlage Lohberg | |
| 16. 1. Kursteilnehmer der Volkshochschule Erkelenz | |

Herzliche Glückwünsche

zum 90. Geburtstag

Gustav Blasey

Am 13. März 1979 feierte unser ehemaliger Arbeitskollege Gustav Blasey seinen 90. Geburtstag.

Sein beruflicher Werdegang begann in der Landwirtschaft. Später war er auf verschiedenen anderen Grubenanlagen als Hauer beschäftigt, ehe er im Jahre 1926 auf Sophia-Jacoba anlegte.

In seiner Freizeit blies er lange in der Kapelle Mertens das Tenorhorn.

Ein besonderes Interesse verbindet ihn mit technischer und wissenschaftlicher Lektüre.

Von dieser Stelle aus sendet die Werkszeitung dem ehemaligen Kollegen Blasey noch nachträglich herzliche Glückwünsche.

Peter Zumfeld

Ein weiterer ehemaliger Kollege wurde im März 1979 90 Jahre alt: Peter Zumfeld, geb. am 15. März 1889 in Kleingladbach.

Sein beruflicher Werdegang auf Sophia-Jacoba begann am 1. Februar 1927. Nahezu 30 Jahre blieb er, beschäftigt als Schlosser, unserem Unternehmen treu.

Seine Freizeit verbringt er gerne im Garten. Leider ist er zur Zeit erkrankt. Zu seiner baldigen Genesung wünschen wir ihm alles Gute und zu seinem Geburtstag ein herzliches Glückauf.

zum 85. Geburtstag

Johann Louis

Am 24. Dezember 1978 wurde der Berginvalide Johann Louis 85 Jahre alt. 1893 in Ratheim geboren, legte Johann Louis im Jahre 1937 auf Sophia-Jacoba an und schied 1959 als Maschinist aus unserem Unternehmen aus. In diesen 24 Jahren auf Sophia-Jacoba hat der ehemalige Kollege Louis nicht eine einzige Fehlschicht verfahren – ein seltener, nachahmenswerter Rekord.

Herr Louis gehörte in seiner aktiven Zeit auf Sophia-Jacoba der Notbelegschaft an.

Seine Freizeit verbrachte er oft im Angelsportverein von Ratheim. Herzliche Glückwünsche von dieser Stelle zu seinem Ehrentag.

Friedrich Grünberger

Am 11. Januar 1979 feierte der ehemalige Angehörige unseres Unternehmens Friedrich Grünberger seinen 85. Geburtstag.

Nach einer gründlichen Ausbildung zum Revisor auf verschiedenen Schachanlagen wurde er 1947 in unserem Unternehmen mit der Leitung der Revision betraut. Diese verantwortungsvolle Position bekleidete Friedrich Grünberger 12 Jahre. Am 31. 3. 1959 schied er nach Erreichen der Altersgrenze aus unserem Unternehmen aus. Die ihn von damals her noch kennen, beschreiben ihn als freundlichen und korrekten Vorgesetzten und Mitarbeiter, der auch privat durch seine freundliche und zurückhaltende Art überzeugen konnte.

Zu seinem Ehrentag wünscht ihm die Werkszeitung alles Gute.

zum 80. Geburtstag

Adolf Willmer

Seinen 80. Geburtstag beging der Berginvalide Adolf Willmer am 21. Dezember 1978.

Adolf Willmer legte auf Sophia-Jacoba im November 1924 an und war bis 1951 als Zimmerhauer in unserem Unternehmen beschäftigt. Als Angehöriger der Notbelegschaft hat er manchen verdienstvollen Einsatz in seinem aktiven Berufsleben verfahren. Seine Freizeit verbringt er oft und gerne im Garten, und wir hoffen, daß er diesem Hobby noch lange Jahre nachgehen kann.

Heinrich Rütten

Auch unser ehemaliger Kollege Heinrich Rütten ist in den Kreis der 80jährigen gerückt. Am 2. Januar 1979 feierte er seinen 80. Geburtstag in Hückelhoven.

Von 1923 bis 1963 war er auf Sophia-Jacoba beschäftigt als Zuschläger und später als Schachtschmied. In seiner Freizeit ging er häufig und gerne spazieren, trieb Sport und spielte auch gerne eine Runde Skat. Wir wünschen ihm zu seinem Ehrentag gute Gesundheit.

Nikolaus Assmann

Auch unserem ehemaligen Kollegen Nikolaus Assmann, der am 18. Januar 1979 80 Jahre alt wurde, senden wir von dieser Stelle herzliche Glückwünsche.

Auf Sophia-Jacoba war er nahezu 30 Jahre beschäftigt, u. a. als Schießmeister und Wachtmeister. Hervorzuheben ist insbesondere seine Mitgliedschaft in der Notbelegschaft. Hoffentlich kann er sich noch einige Jahre an seinem Garten erfreuen.

Wenzel Zelenka

In Hückelhoven-Ratheim feierte am 3. Februar 1979 der Berginvalide Wenzel Zelenka seinen 80. Geburtstag.

30 lange Berufsjahre verbrachte er als Hauer in den Diensten von Sophia-Jacoba. Darüber hinaus war er Mitglied der Notbelegschaft.

Als Mitglied der IGBE war er tatkräftiges Mitglied der Ortsgruppe Ratheim.

Seinen Ehrentag verbrachte er im Kreise seiner Angehörigen. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba hat ihm herzliche Glückwünsche überbracht.

Heinrich Pfromm

In Wassenberg feierte Heinrich Pfromm seinen 80. Geburtstag. Geboren am 6. 2. 1899 war er von 1930 bis 1950 auf Sophia-Jacoba beschäftigt als Schießmeister und Zimmerhauer. In seiner Privatzeit war er lange Jahre Siedlungsobmann in Hückelhoven und anschließend in Wassenberg.

Den Glückwünschen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba schließt sich auch die Werkszeitung an und ruft unseren ehemaligen Kollegen ein herzliches Glückauf zu.

Familiennachrichten

Goldene Hochzeit

Ehepaar Josef Laumen

Am 8. Februar 1979 feierten die Eheleute Josef und Hubertine Laumen in Erkelenz-Gerderath, Vossemer Str. 5, ihre goldene Hochzeit.

Josef Laumen, geb. 1902 in Lövenich, lernte zunächst das Stellmacherhandwerk in Ratheim und war dann als Zimmerer tätig.

Von 1931 bis 1963 war er in unserem Unternehmen als Zimmerer beschäftigt, wo er auch am 31. Oktober 1963 seine aktive berufliche Laufbahn beendete.

Das Ehrenpaar verbrachte den vergoldeten Hochzeitstag im Kreise seiner Angehörigen.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba hat das Paar herzlich zu seinem Ehrentag beglückwünscht.

Eheschließungen

Gülsen, Abduraman mit Habibe Caban, am 20. 9. 1978

Gülsen, Hüssegin mit Hatice Dagioglu, am 25. 9. 1978

von den Berg, H.-J. mit Sigrid Kremers, am 1. 12. 1978

Schnitzler, Peter mit Gabriele Brendt, am 1. 12. 1978

Holter, Karl-Heinz mit Andrea Jebram, am 1. 12. 1978

Kötz, Hartmut mit Beate Holler, am 8. 12. 1978

Durant, Hans-Josef mit Gisela Schoenen, am 22. 12. 1978

Dipl.-Ing. Hinze, Rolf mit Dipl.-Ing. Constantina Angelou, am 22. 12. 1978

Strehl, Achim mit Gabriele Wagner, am 12. 1. 1979

Heinrichs, Hans-Dieter mit Aloysia Sommer, am 25. 1. 1979

Löbber, Hans-Josef mit Maria Elisabeth Kapell, am 9. 2. 1979

Geburten

	Citak, Recep, 5. 11. 1978
Hatice	Oztürk, Mustafa, 22. 11. 1978
Petra	Knur, Herbert, 23. 11. 1978
Michel	Kordetzki, Norbert, 24. 11. 1978
Muhammed	Cakmak, Mehmet, 29. 11. 1978
Björn	Richter, Wolfgang, 5. 12. 1978
Mukadder	Erdegan, Aydin, 8. 12. 1978
Yilenuz	Kardas, Mustafa, 8. 12. 1978
Oliver	Gers, Jürgen, 14. 12. 1978
Simone	Dilsen, Franz-Josef, 16. 12. 1978
Mike	Hasse, Wilfried, 19. 12. 1978
Frank	Weber, Nikolaus, 20. 12. 1978
Ahmet	Tabakci, Mustafa, 23. 12. 1978
Daniela	Bey, Günter, 23. 12. 1978
Birgit	Hanisch, Herbert, 26. 12. 1978
Önder	Aksun, Dogan, 5. 1. 1979
Guido	Kozak, Gustav, 7. 1. 1979
Sabine	Schümmer, Joh.-Herm., 9. 1. 1979
Hacer	Kavak, Rubi, 12. 1. 1979

Herbert	Esser, Herbert, 18. 1. 1979
Güler	Dinctürk, Mehmet, 23. 1. 1979
Anja	Höppener, Wolfgang, 27. 1. 1979
Moris	Trüe, Helmut, 28. 1. 1979
Simone	Beyel, Rita, 16. 2. 1979
Jeroen Dirk	Dipl.-Ing. Paar, Willem, 8. 3. 1979
Ruth	Klütsch, Willi, 20. 3. 1979

Sterbefälle

Ehefrau Maria von Mersey, Robert, am 22. 10. 1978

Berginvalide Peter Joachims, 2. 12. 1978

Berginvalide Hans Honigs, 14. 12. 1978

Berginvalide Josef Gilles, 14. 12. 1978

Berginvalide Gerhard Op-het-Veld, 15. 12. 1978

Berginvalide Heinrich Holten, 16. 12. 1978

Berginvalide Josef Corsten, 21. 12. 1978

Berginvalide Gottfried Schleuter, 28. 12. 1978

Berginvalide Walter Henschel, 28. 12. 1978

Berginvalide Wilhelm Bein, 4. 1. 1979

Berginvalide Franz Lützenkirchen, 13. 1. 1979

Raumpflegerin Agnes Stach, 17. 1. 1979

Berginvalide Josef Schiffer, 18. 1. 1979

Berginvalide Fritz Kutzborski, 31. 1. 1979

Fördermaschinist i. R. Heinrich Bürger, 4. 2. 1979

Berginvalide Wilhelm Schiffer, 4. 2. 1979

Berginvalide Heinrich Küppers, 6. 2. 1979

Berginvalide Hubert Schamberg, 11. 2. 1979

Berginvalide Peter Schumacher, 16. 2. 1979

Berginvalide Hermann Fiegen, 22. 2. 1979

Berginvalide Heinrich Marquardt, 26. 2. 1979

Berginvalide Otto Gerlach, 3. 3. 1979

Berginvalide Josef Kinkartz, 17. 3. 1979

I. Maschinensteiger ÜT i. R. Gustav Jünger, 18. 3. 1979

Berginvalide Hermann Wist, 20. 3. 1979

Berginvalide Wilhelm Wichterich, 21. 3. 1979

NACHRUF

Wir trauern um die verstorbenen Mitarbeiter:

Alwin Weiß, am 8. 1. 1979

Josef Sieben, am 23. 1. 1979

Hermann Peters, am 27. 2. 1979

Ernst Kohnen, am 9. 3. 1979

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken
bewahren.

GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

